Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 164 | **Bydgoszcz/Bromberg, Donnerstag, 22. Juli 1937.** | **61. Jahrg.**

Wawel-Konflikt endgültig beigelegt.

Der Sejm zieht den Ermächtigungsantrag für die Regierung zurück.

Die gestrigen Beratungen des Sejm, der auf den bekannten Abgeordneten-Antrag im Wawel-Konflikt zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten war, trugen einen ungewöhnlich feierlichen Charakter. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Sławoj-Składkowski an der Spitze, Mitglieder des Senats und höhere Staatsbeamte. Erschinen war auch Marschall Edward Śmigły-Rydz, der erst nach Beendigung der Beratungen das Sejmgebäude verließ.

Nach Eröffnung der Sitzung hielt der Antragsteller, Vizemarschall Tadeusz Schätzel, eine längere Ansprache, in der er den Antrag auf Einberufung der außerordentlichen Session begründete. Die polnische Volksgemeinschaft, so sagte er u. a., sei durch die willkürliche Entscheidung des Metropoliten Sapieha, die sterblichen Überreste des Marschalls Józef Piłsudski in die noch nicht fertiggestellte Krypta zu überführen, sowie durch die Ausführung dieser Entscheidung, ohne das Einverständnis der Familie eingeholt zu haben, überrascht worden. Die Entfernung des Sarges sei

unter Verletzung des Rechts der Kirche

und entgegen den Widersprüchen maßgebender Kreise mit dem Staatspräsidenten an der Spitze erfolgt. Die Empörung se. schon mit Rücksicht auf die Verehrung, deren sich Mar'chall Piłsudski im ganzen Lande erfreut, gerechtfertigt. Der Mangel einer Reaktion wäre ein Zeugnis des Verfalls gewesen. Es hättn denn auch auf die Mitteilung von der Entfernung des Sarges alle Faktoren im Staate reagiert. Unter den Abgeordneten und Senatoren habe man es für notwendig befunden, daß die gesetzgebenden Körperschaften ihre Stimme zu ihrer Rolle im Staat ergreifen, und dem entsprechenden Antrage habe der Staatspräsident durch die Einberufung der außerordentlichen Session Rechnung getragen.

Inzwischen habe die Regierung durch eine am 15. d. M. veröffentlichte Verlautbarung die Volksgemeinschaft von den Ergebnissen der von ihr in dem Wawel-Konflikt unternommenen Schritte in Kenntnis gesetzt. In dieser Verlautbarung werde festgestellt, daß der Herr Staatspräsident die Erklärung des Metropoliten zur Kenntnis genommen und

die Regierung den Konflikt als endgültig beigelegt erachtet habe.

Bei diesem Sachverhalt seien besonders Vollmachten für die Regierung überflüssig geworden, der Ermächtigungsantrag werde daher zurückgezogen. Trotz alledem müsse, so schloß der Vizemarschall, festgestellt werden, daß den verletzten Rechten der Familie und den durch einen Polen beleidigten Gefühlen der Nation Metropolit Sapieha eine Genugtuung nicht gegeben hat.

Nach dieser Erklärung schloß der Sejmmarschall die Sitzung. Unmittelbar darauf fand im Kabinett des Sejmmarschalls in Gegenwart des Ministerpräsidenten eine Beratung der Marschälle der beiden gesetzgebenden Kammern statt, bei der man sich dahin einigte, daß, nachdem der Antragsteller den Gesetzentwurf über die Vollmachten zurückgezogen hat, keine konstitutionellen Grundlagen mehr bestehen, eine Sitzung des Senats einzuberufen.

Revision des Konkordats gefordert.

Die Warschauer Organisationen verschiedener dem Wirken des Marschalls Piłsudski besonders nahestehender Verbände, wie der Legionäre, der Union der polnischen Verbände, der Vaterlandsverteidiger und ähnlicher Organisationen haben an den Parlamentarischne Klub. der den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Parlamentstagung gestellt hatte, ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird:

1. **Daß der Erzbischof Fürst Sapieha auf der Liste der Mitglieder des Komitees zur Ehrung des Andenkens Marschall Piłsudskis sofort gestrichen wird;**
2. **daß dem Krakauer Erzbischof gegenüber als Mensch, der sich durch seine Tat außerhalb des polnischen Volkes gestellt hat, alle Konsequenzen gezogen werden;**
3. **daß der Familie Marschall Piłsudskis, deren Rechten und Gefühlen Gewalt angetan worden sei, volle Genugtuung zuteil wird;**
4. **daß das bestehende Konkordat revidiert wird, damit sich Vorgänge, wie die eigenmächtige Überführung der Leiche Marschall Piłsudskis nicht mehr ereignen können und damit die unnatürlichen Auswüchse der kirchlichen Macht beseitigt werden. Die Grüfte des Wawel sollen unter dem ausschließlichen Schutz der staatlichen Behörden gestellt werden.**

Auch die Unierte Evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien verstaatlicht.

Noch steht das evangelische Kirchenvolk in Polen unter dem schmerzlichen Eindruck der Vorgänge in der Augsburgischen Kirche, und da kommt plötzlich eine neue Hiobsbotschaft aus Oberschlesien: der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien ist am Tage nach dem Ablauf der Genfer Konvention ein Gesetz über die vorläufige Organisation dieser Kirche aufgebürdet worden, das diese Kirche verstaatlicht. Der Gesetzentwurf ist als Dringlichkeitsantrag vom Wojewodschaftsrat dem Schlesischen Sejm vorgelegt worden. Er wurde dann der Kommission für das Schulwesen und die religiösen Bekenntnisse überwiesen, die 2½ Stunden lang darüber beriet. Nach dieser Pause ist er dann innerhalb ganzer 55 Sekunden in allen drei Lesungen vom Sejm angenommen worden. Bei der Abstimmung waren nur 20 Abgeordnete anwesend, darunter nicht ein einziger Angehöriger der durch dieses Gesetz so schwer betroffenen Unierten Evangelischen Kirche.

Das neue Gesetz hebt die Selbständigkeit der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien auf. Es räumt dem Schlesischen Wojewoden, der als Katholik dem Wesen und Leben dieser Kirche naturgemäß fremd gegenüber steht, die entscheidende Stellung innerhalb der Kirche ein. Er kann auf die Zusammensetzung von Synode und Kirchenleitung und auf die Besetzung der Pfarrstellen weitgehendst Einfluß ausüben. Er stellt fest, ob der Kirchenpräsident und die Mitglieder des vorläufigen Kirchenrates ihr Amt auch pflichtgemäß verwalten und kann gegebenenfalls nach eigenem Ermessen die Ämter neu besetzen. Die kirchlichen Körperschaften bleiben zwar bestehen, es wird ihnen aber durch dies Gesetz das Recht der Pfarrerwahl entzogen — und freie Pfarrstellen wird es vielfach geben, da alle Pfarrer nichtpolnischer Staatsangehörigkeit mit Inkrafttreten des Gesetzes ihr Amt verlieren. Die freien Pfarrstellen werden von dem vorläufigen Kirchenrat unter Zustimmung des Wojewoden provisorisch besetzt. Dieser vorläufige Kirchenrat ist überhaupt von ausschlaggebender Bedeutung. Zwar gehören demselben, der aus dem Vorsitzenden und 6 Mitgliedern besteht, die bisherigen im Amt befindlichen Mitglieder des Landeskirchenrats an; nach Lage der Dinge aber hat der Schlesische Wojewode die Möglichkeit, 4 Plätze in diesem vorläufigen Kirchenrat mit ihm genehmen Männer zu besetzen. Im Gegensatz zum Charakter des ganzen Gesetzes ist dem Artikel 1, der die Mitgliedschaft innerhalb der Kirche bestimmt, eine erstaunliche Weitherzigkeit eigen. Jeder Evangelische, der in Oberschlesien wohnt, soll der Kirche angehören. Konfessionelle Erwägungen bleiben bei dieser Frage, für die der Schlesische Sejm sachgemäß überhaupt nicht zuständig sein kann, unberücksichtigt. Das Gesetz beabsichtigt mit diesem Artikel allen evangelischen Polen, die in das Gebiet der Unierten Evangelischen Kirche einwandern, die Zugehörigkeit zu dieser Kirche und ihren Einrichtungen zu sichern.

In Artikel 3 handelt das neue Gesetz von der Vereinigung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien mit anderen Kirchen innerhalb Polens. Vermutlich soll durch diese Bestimmung eine Annäherung der oberschlesischen Kirche an die von Generalsuperintendent D. Bursche geleitete Evangelisch-Augsburgische Kirche in Mittelpolen betrieben und eine Annäherung an ihre evangelische Schwesterkirche in Posen und Pommerellen verhindert werden.

Der gegenwärtigen Leitung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien ist der Gesetzentwurf am letzten Tage, an dem noch die Genfer Konvention galt — nur etwa 48 Stunden vor Zusammentritt des Schlesischen Sejms — vorgelegt worden. Kirchenpräsident D. Voß hat sofort aufs Nachdrücklichste darauf hingewiesen, daß die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfs bei der gesetzgebenden Körperschaft ohne vorhergehende Verhandlungen mit den zuständigen kirchlichen Stellen wohl nirgends eine Parallele findet. Er hat auch gleich aufs Dringlichste gebeten, von der Einbringung dieses Gesetzentwurfs beim Sejm abzusehen und mit der Kirche in Verhandlungen zu treten. Kirchenpräsident D. Voß hat dann den Gesetzentwurf dem oberschlesischen Landeskirchenrat und dem Landessynodalvorstand vorgelegt. Nach der ersten Prüfung des Entwurfs begab sich eine Abordnung des Landeskirchenrats mit D. Voß an der Spitze zum Wojewoden. In seiner Ansprache wies der Leiter der oberschlesischen unierten Kirche darauf hin, daß die Begründung des Gesetzentwurfs — die bisherige Organisation der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien sei gesetzlich nicht bestätigt und es bestehe daher die Notwendigkeit der Regelung der Rechtslage auf dem Wege des Gesetzes — nicht stichhaltig und die kirchliche Organisation vom Juni 1923 völlig legal ist. Es müßte ja auch recht eigenartig sein, wenn die schlesischen Behörden so lange eine illegale Einrichtung geduldet haben würden. Mit der Leitung der unierten Kirche haben nämlich die Behörden 14 Jahre lang als mit einer völlig gesetzlichen Vertretung verkehrt, und es sind niemals Zweifel an ihrer Legalität geäußert worden.

Nach der Staatsverfassung hat die Ordnung des Verhältnisses zwischen der Regierung und der rechtlichen Vertretung der Kirche zu erfolgen. Die Herbeiführung einer Verständigung ist im vorliegenden Falle nicht einmal versucht worden. Die Organisation der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien ist vielmehr vom Staat völlig einseitig vorgenommen worden. Ebenso ist die durch die Staatsverfassung verbürgte innere Freiheit und Selbständigkeit illosorisch gemacht.

In einem Schreiben des Landeskirchenrats an den Oberschlesischen Wojewoden wird ebenfalls hervorgehoben, daß der Entwurf des Gesetzes sich nicht verträgt mit dem Anspruch einer evangelischen Kirche auf innere Freiheit und Unabhängigkeit und infolgedessen auch nicht mit der Würde und Autorität einer evangelischen Kirche. An den Herrn Staatspräsidenten sowie an den Herrn Ministerpräsidenten und an den Kultusminister hat die Leitung der oberschlesischen Unierten Evangelischen Kirche vor der Sitzung des Schlesischen Sejm ein Telegramm gerichtet, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß das Gesetz die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche unter Verletzung verschiedener Artikel der Staatsverfassung vernichte. Es mache den Wojewoden zum entscheidenden Faktor innerhalb der Kirche. Nachdem dann im einzelnen darauf hingewiesen wird, daß das Gesetz der Staatsverfassung und dem evangelischen Kirchengesetz zuwiderläuft, wird erklärt, daß die Kirche und die Gemeinden das Gesetz als eine Belastung der Gewissen nicht annehmen könnten.

Alle diese Einwände und Begründungen sowie die Anrufung des Staatsoberhaupts und des Ministerpräsidenten hatten nicht den erhofften Erfolg: der Gesetzentwurf ist, wie bereits eingangs gesagt, vom Schlesischen Sejm innerhalb von nur 55 Sekunden angenommen worden.

Damit steht die Unierte Evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien ganz plötzlich vor einer neuen Rechtslage. Es handelt sich zwar zunächst um ein Gesetz, das die vorläufige Organisation dieser Kirche regelt; dieses Gesetz stellt aber in Wirklichkeit einen Wendepunkt in der Geschichte der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien dar. Die evangelischen Gemeinden, über die das neue Gesetz wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam, werden vor ernste Entscheidungen gestellt. Der Unierten Evangelischen Kirche, die in einem Notstandsgebiet wie Oberschlesien einen so wichtigen Dienst für Volk und Staat leistet, wäre besser geholfen worden, wenn der Schlesische Sejm ein Gesetz verabschiedet hätte, hinter dem kirchlicher Aufbauwille spürbar ist.

pz

*

Wenige Tage nach Erlöschen der Genfer Konvention.

Wenige Tage sind erst vergangen, seitdem beruhigende Versicherungen und Erklärungen von amtlicher Seite in Oberschlesien abgegeben worden sind. Stärker als Worte aber sind die Tatsachen. Und wir haben bereits eine Reihe von Tatsachen verzeichnen müssen, die nur schwer mit den Worten in Einklang zu bringen sind.

So hat die Verwaltung der Friedenshütte gerade am 15. Juli, also an dem Tage, an dem die Minderheiten dem Edelmut ihrer Regierungen empfohlen wurden, 24 Arbeitern gekündigt, die sich zum deutschen Volkstum bekennen, darunter dem deutschen Betriebsratsmitglied. Was war der Kündigungsgrund? „Nichteignung zur Arbeit!" Handelt es sich also um unfähige Leute, um Faulenzer und Tagediebe? Nein, es sind durchweg bewährte Facharbeiter, die sich plötzlich zur Arbeit nicht eignen. Und warum nicht? Der Rechtsberater der Friedenshütte hat in der Verhandlung vor dem Demobilmachungskommissar mit fast erstaunlicher Offenheit den wahren Grund angegeben: Die Gekündigten sind zwar durchaus brauchbare Arbeiter, aber man hat — kein Vertrauen zu ihnen, weil sie sich zum deutschen Volkstum bekennen!!!

Ende des vergangenen Jahres hat der Schlesische Wojewode Dr. Grażyński in einer Unterredung mit Dr. Ulitz, dem Leiter des Deutschen Volksbundes, der Meinung Ausdruck gegeben, daß man eine weitere Besserung der Wirtschaftslage in diesem Jahre erwarten könne, und daß dann auch mit weiteren Arbeitereinstellungen gerechnet werden dürfe, die auch den entlassenen deutschen Arbeitern zugutekommen können. Und erst vor einigen Monaten hat der Hauptarbeitsinspektor, Herr Klott, gegenüber deutschen Gewerkschaftsvertretern erklärt, die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei Entlassungen oder Einstellungen von Arbeitern eine Benachteiligung aus nationalen Gründen nicht erfolgen dürfe.

Zu wessen Nutzen geschieht dies? Nur zur Freude der Chauvinisten, die zu Beginn des Jahres 1935 in der Warschauer „Depesza" triumphierend und höhnisch erklärten: „Im Jahre 1934 wurde das Deutschtum in der Industrie zusammen mit dem banditenhaft spekulierenden Kapital (!) gebrochen." Nun hoffen die gleichen Kreise auf weitere Triumphe. „Von der so mühsam aufgebauten Festung des Deutschtums in Schlesien sind", so schrieb die „Depesza" in dem gleichen Artikel — wie gesagt zu Beginn des Jahres 1935 — mit unverhüllter Genugtuung, „nur noch Trümmer übrig geblieben, auf deren völlige Beiseiteschaffung man sicherlich nicht mehr lange zu warten braucht."

*

Litwinow besucht die Baltischen Staaten?

Vor einiger Zeit ging durch die Presse der Baltischen Staaten die Nachricht, daß Litwinow auf der Rückreise von den Londoner Krönungsfeierlichkeiten Litauen und die anderen Baltischen Staaten besuchen werde. Dieses Gerücht hat sich nicht bestätigt. Die litauischen Blätter verbreiten nunmehr eine Meldung aus schwedischer Quelle, wonach der sowjetrussische Außenkommissar ernstliche Vorbereitungen zu einem Besuch der Hauptstädte der Baltischen Staaten treffe. Der Besuch soll Mitte September erfolgen.

Hitler-Jugend in Polen eingetroffen.

Krakau, 20. Juli.

Am Mittwoch traf mit dem Berliner Zug eine aus 35 Personen bestehende Gruppe der Hitler-Jugend in Krakau ein. Donnerstag vormittag begaben sich die Gäste in Begleitung eines Vertreters der Krakauer Pfadfinderschaft ins Rathaus, wo sie vom stellvertretenden Stadtpräsidenten Dr. Radzynski, dem Vorsitzenden der Krakauer Pfadfinderschaft, begrüßt wurden. Darauf legten sie am Sarge des Marschalls Pilsudski auf dem Wawel Blumen nieder und fuhren zum Pilsudski-Hügel.

Die deutschen Jungen werden nach einer Rundreise durch Polen mehrere Tage in einem Lager in der Hohen Tatra verbringen, um am Schluß der Reise zwei Tage Warschau zu besuchen. Am 3. August wird dann die deutsche Gruppe gemeinsam mit 35 polnischen Pfadfindern in Berlin eintreffen. Anschließend treten sie eine Besichtigungsfahrt nach dem Rheinland an, wo einige Tage in einem Hitler-Jugend-Lager verbracht werden.

Am Mittwoch wurde in Frankfurt die offizielle Austauschgruppe der Hitler-Jugend, die in diesem Jahr 14 Tage mit Kameraden des polnischen Pfadfinderverbandes in Polen und anschließend 14 Tage mit diesen in Deutschland verbringen wird, verabschiedet. Es ist dies der erste Austausch zwischen der Hitler-Jugend und dem größten polnischen Jugendverband, der ungefähr 200 000 Mitglieder umfaßt.

Am Nachmittag veranstalteten die Krakauer Pfadfinder zu Ehren ihrer deutschen Gäste einen Tee. Freitag besichtigten die Hitlerjungen die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Polen und die Teilung Palästinas.

Der polnische Delegierte beim Völkerbund, Minister Komarnicki, hat dem Völkerbundsekretariat ein Schreibei zugehen lassen, das nach der Polnischen Telegraphen-Agentur folgenden Wortlaut hat:

„In Beantwortung des dortigen Schreibens vom 8. Juli, das sich auf das durch den Völkerbundrat in der Frage des Berichts der Königlichen Kommission über Palästina anzuwendende Verfahren bezieht, habe ich die Ehre mitzuteilen, daß es selbstverständlich ist, daß sich die Polnische Regierung der vorbereitenden Prüfung des Berichts durch die Mandatskommission nicht widersetzt. Dieses Einverständnis bindet aber die Polnische Regierung nicht, soweit es sich um den Standpunkt handelt, den sie im Völkerbundrat oder vor irgend einem anderen Organ des Völkerbundes zu dem Palästina-Problem einzunehmen für richtig befindet, das für Polen eine derartige Bedeutung besitzt, daß es überflüssig wäre, dies näher hervorzuheben."

Verhaftungen ohne Ende in der Sowjetunion.

Aus Moskau meldet die Polnische Telegraphen-Agentur, daß dort der Kommissar für Gesundheitswesen Kaminski, der Vizekommissar der Leichtindustrie Eljan, der Vorsitzende der Staatlichen Kontroll-Kommission Antipow, sowie der Ministerpräsident Sulimow verhaftet worden sind.

Nach einer Meldung des Moskauer Korrespondenten des „Petit Parisien" ist der gegenwärtig in der Sowjetunion durchgeführten „Säuberungsaktion" auch der bekannte Schriftsteller Borys Pilniak zum Opfer gefallen, der sich dadurch unbeliebt gemacht hatte, daß er der Frau Radek, die sich seit der Verhaftung und Verurteilung ihres Mannes in einer kritischen Lage befindet, materielle Hilfe erteilt hat. Gerüchtweise verlautet, daß auch der bekannte Kritiker Fürst Swiapopelk-Mirski verhaftet worden ist, der nach einem längeren Aufenthalt in London als politischer Emigrant im Jahre 1932 nach Moskau zurückgekehrt war. Ferner wurde der Direktor der Bombenflugzeugfabrik Margilim unter dem Vorwurf der Sabotage festgenommen, deren er sich noch im Auftrage des zum Tode verurteilten Vizekommissars der Schwerindustrie Pjatakow zuschulden gemacht haben soll.

Frankreichs Auslandpropaganda.

Gdp. — Über die französische Auslandpropaganda veröffentlicht die Brüsseler „Deutsch-belgische Rundschau" sehr aufschlußreiche Zahlen. Danach wendet das französische Außenamt jährlich weit über 100 Millionen Frank auf, um die öffentliche Meinung im westlichen Sinne zu unterrichten. Über die Hälfte des Betrages, 58 Millionen Frank, entfallen auf Schul- und Missionswesen, während für die von Frankreich abhängige Presse 50 Millionen Frank aufgewendet werden! Die Arbeit der französischen Auslandinstitute, die in allen größeren Hauptstädten unterhalten werden, wendet sich vor allem an die studentische Jugend. In London und in Prag (!) besuchten im letzten Jahre 1500 Studenten die französischen Institute. Daneben leisten die französischen Schulen, die in Prag zuletzt 500, in Riga 500, Warschau 300 Newyork 500, Montevideo 950 Schüler besuchten, einen beachtlichen Anteil bei der Beeinflussung Jugendlicher durch die französische Kultur- und Geisteswelt. Aber auch in der politischen und wissenschaftlichen Welt nimmt die französische Propaganda immer bedeutendere Ausmaße an. In den an Deutschland angrenzenden Staaten, dann besonders im Südosten, sieht sie heute in dem Kampf gegen den deutschen Einfluß ihre Hauptaufgabe. Kulturwerbung und Anleihepolitik gehen hier Hand in Hand.

Kampf um das Konkordat in Belgrad.

Am Montag begann in der **Belgrader Skupschtina** die Beratung des Gesetzentwurfs über das mit dem Vatikan abgeschlossene Konkordat. Diesen Beratungen waren, wie berichtet, Wochen stürmischer Erregung im ganzen Lande vorausgegangen, die sich auch jetzt noch bei den Beratungen kundtut. Kennzeichnend für die Stimmung im ganzen Lande ist die Tatsache, daß die Belgrader „Prawda" wegen einer Stellungnahme gegen die Annahme des Konkordats beschlagnahmt wurde, ferner, daß die Behörden einen für Sonntag durch die Straßen Belgrads geplanten Umzug verboten, der als Sympathiekundgebung für den noch immer schwer krank darniederliegenden Patriarchen der Orthodoxen Kirche, Warnawa, gedacht war, und weiter, daß die Belgrader Regierung bis zum 1. August alle öffentlichen Versammlungen untersagte.

In den Rahmen des heftigen öffentlichen Kampfes um den Konkordatsentwurf gehört auch die Tatsache, daß am vergangenen Sonnabend die Regierungspartei zwei ihrer hervorragendsten Mitglieder aus ihren Reihen ausschloß, nämlich den früheren Unterrichtsminister Dr. Janitsch und den Archimandriten Nikon, weil beide Abgeordnete im Ausschuß des Abgeordnetenhauses gegen die Annahme des Konkordatsentwurfs gestimmt hatten.

Kurz nach der Eröffnung der Sitzung, an der vor überfülltem Sitzungssaal und Tribünen alle derzeit in Belgrad anwesenden Minister teilnahmen, ergriff Justizminister Subititsch das Wort zu Ausführungen, in denen er die Einwendungen der orthodoxen Kreise des Landes zu widerlegen versuchte, den Konkordatsabschluß für den inneren Frieden des Landes als dringend notwendig, die zukünftige Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse in Jugoslawien für sichergestellt erklärte und um die Annahme des Konkordatsentwurfs bat. Eine Vertagung oder gar Ablehnung des Entwurfs müßte zu Konflikten führen.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Juli 1937.

Krakau — 2,88 (— 2,71), Zawichost + 1,21 (+ 1,29), Warschau + 0,96 (+ 1,00) Plock + 0,52 (+ 0,52), Thorn + 0,30 (+ 0,22), Fordon + 0,27 (+ 0,14), Culm + 0,04 (— 0,04), Graudenz + 0,16 (+ 0,10), Kurzebrak + 0,29 (+ 0,25), Pieckel — 0,36 (— 0,40), Dirschau — 0,54 (— 0,56) Einlage + 2,24 (+ 2,26), Schiewenhorst + 2,48 (+ 2,54). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Die Fäden des Attentats auf Oberst Koc.

(Von unserem ständigen Warschauer Mitarbeiter.)

Der **„Dobry Wiecz r"** (Kurjer Czerwony) meldet, daß die Sicherheitsbehörden nicht allein **die Identität des Attentäters**, sondern auch **das Milieu**, in welchem der Attentatsplan gegen Oberst Koc ausgeheckt wurde, **festgestellt haben"**.

Seit dem Beginn der Untersuchung — informiert dieses Blatt — wurden zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen nicht nur in der Hauptstadt vorgenommen. Es wurde ein ganzer Stab von Offizieren des Untersuchungsdienstes mobilisiert, wobei einer dieser Offiziere im Flugzeug nach der Provinz gefahren ist, wo ebenfalls die Fäden des geheimnisvollen Verbrechens aufgegriffen wurden.

Am Montag weilte an der Stätte des Attentats in Swidry Male der Justizminister Grabowski in Begleitung der Vertreter der Untersuchungsbehörden. Es wurde die Stelle, wo die Explosion erfolgt war, der genauesten Besichtigung unterzogen, es wurden alle nötigen photographischen Aufnahmen gemacht und die aufgesammelten Reste des Explosivstoffes dem Militärischen Pyrotechnischen Institut zur Untersuchung übersandt. „Höchstwahrscheinlich" — meint das Blatt auf Grund eingeholter Informationen — „war es **eine mit großer Präzision nach dem Muster einer Sapeur-Mine kostruierte Bombe. Sie enthielt etwa 1 Kilogramm Dynamit."**

Die Untersuchung des zerrissenen Leichnams des Attentäters — lesen wir in demselben Blatt weiter — führt zur Annahme, daß der Attentäter **ein Mann von ungefähr 29 Jahren, mittleren Wuchses mit dunkelbraunem Haar, war.** Aus den Kleiderfetzen kann geschlossen werden, daß er **einen neuen Anzug und neue Schuhe trug.** Der Körper ist gräßlich verstümmelt. Durch die Explosion der Bombe wurde der rechte Arm vom Leibe losgerissen und an der linken Hand sind bloß zwei Finger geblieben. Von diesen Fingern sind Abdrücke genommen worden.

Die bisherigen Ergebnisse der Rokonstruktion des mutmaßlichen Verlaufs des Attentats sprechen für die Annahme, daß der Attenttäter beabsichtigt hatte, **die Bombe bzw. Mine am Toreingang der Besitzung des Obersten Koc zu vergraben**, und dabei darauf rechnete, **daß Oberst Koc**, der bald nach Warschau fahren sollte, **auf die Stelle mit der vergrabenen Mine stoßen werde.** Der von der Villa des Obersten Koc zum Tor führende Weg verengt sich beim Tor so sehr, **daß das Auto unausweichlich auf die Mine hätte stoßen und eine in ihren Folgen entsetzliche Explosion hervorrufen müssen.**

Der Attentäter war wahrscheinlich mit seinen Vorbereitungen beinahe schon fertig. In diesem Augenblick stieß er mit dem Knie auf den Zünder und bewirkte die Explosion. Für diese Annahme zeugt die Art und Weise der Verstümmelungen am Leibe des Attentäters, nämlich, daß u. a. die Hälfte des Kopfes und der Unterleib weggerissen wurden.

Die Regierungspresse neigt übereinstimmend zu der Ansicht, daß hier keineswegs die Tat eines Einzelnen vorliege, daß vielmehr alle Umstände der Vorbereitung zum Attentat auf ein planmäßiges Zusammenwirken einer größeren Anzahl von Verschwörern schließen lassen. Darauf weise allein schon die präzise Herstllung der Bombe hin, welche doch die Existenz eines Laboratorium und technischer Mittel erfordert.

Restaurateur-Verband fordert Einschränkungen für Juden.

Aus Warschau wird gemeldet, daß der Restaurateur-Verband dem Finanzminister eine Denkschrift überreicht hat, in der Einschränkungen für die Juden gefordert werden, die im Besitz von Monopol-Konzessionen sind. Ferner werden Einschränkungen für Juden im Gastwirtsgewerbe gefordert. An Juden sollen keine Konzessionen vergeben werden, da sie, wie die Gastwirte behaupten, ein Privileg der Polen seien, auf das die Juden keinen Anspruch hätten. Schließlich wird von den Gewerbebehörden ein Verbot verlangt, jüdische Gastwirtschaften im Zentrum der Hauptstadt zu eröffnen mit der Begründung, daß der polnische Charakter Warschaus erhalten werden müsse.

Aus einem Reisetagebuch.

II.

Rund um das Lemberger Rathaus.

Wenn man so langsam durch das Gewühl dieses Lemberger Wochenmarktes geschlendert ist und die Augen müde vom Getriebe auf die ruhigen Hausfronten gerichtet werden, da erkennt man, daß dieser Markt von einer Reihe alter Häuser umsäumt wird, die einmal Patrizierhäuser gewesen sein mögen. Der große quadratische Marktplatz, das Rathaus in der Mitte, die rechtwinklig von dem Markt ausstrahlenden Straßen — das alles erinnert so lebhaft an eine deutsche Stadtgründung. Dem Besucher, der noch eben das heutige Lemberg kennen lernen wollte, tritt plötzlich die Vergangenheit lebhaft vor die Augen.

Es hatte schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts auf dem auch noch heute Schloßberg benannten Hügel zwei Burgen gegeben, die ruthenische, ukrainische Fürsten erbaut hatten und in deren Nähe es eine Art Siedlung, einen Horod gab. Das war das alte, das hölzerne Lemberg, in Chroniken und auf Siegeln Lemburg oder Lemburgensis genannt.

Als im 14. Jahrhundert das ruthenische Fürstentum auseinanderfiel, zog 1340 Kazimierz der Große in das Land und besetzte die Stadt. Beides — Stadt wie Land — sahen keineswegs erfreulich aus; denn die Tataren hatten hier im Laufe eines Jahrhunderts durch zahlreiche Einfälle und Raubzüge jede Entwicklung verhindert.

Der polnische Piastenkönig Kazimierz jedoch begnügte sich nicht mit der Besetzung des Landes, sondern wünschte dieses wirtschaftlich aufsteigen zu sehen und es zu einem Bollwerk gegen den Ansturm aus dem Osten zu machen. Zu diesem Zweck holte er sich durch seine Sendboten Deutsche in das Land und verlieh ihnen in Sandomir das Magdeburger Recht.

Die Deutschen gründeten eine neue Stadt dicht neben dem alten Lemburg, das nun zu einer Art Vorstadt wurde. Ein Mann namens Stecher war es, der den Grundstein zu dem ersten Lemberger Rathaus legte, diesem Symbol der Städtegründer für die Selbstverwaltung und Eigengerichtsbarkeit, die man ihnen verliehen hatte.

Von jenem ersten Rathaus jedoch steht heute nichts. Man weiß nur, daß es aus zwei Teilen bestand, dem Versammlungsraum der Schöffen und der Markthalle. Schon im 15. Jahrhundert erwies es sich als zu klein. Aus diesem Grunde wurden ein Teil und der Turm abgetragen und ein neuer Flügel und neuer Turm angebaut. Der Grundstein für diesen Turm wurde 1489 gelegt. 1561 erfolgte ein neuer Um- und Anbau und gegen Ende des 16. Jahrhunderts nahm der einer bekannten Patrizierfamilie entstammende Stanislaus Scholz einen großangelegten Umbau vor, um das Gebäude den Ansprüchen der wachsenden Stadt anzupassen. Und der Bürgermeister Dr. Martin Kampian ließ 1619 einen neuen Turm errichten.

Einer meiner Lemberger Freunde, den ich hier in der Nähe des Rathauses treffe, erkennt mein Interesse am alten Lemberg, nimmt mich unter den Arm und führt mich in eines der Häuser am Markt. Unter dem anderen Arm trage ich eine Rolle derbes Bauernleinen, das ich kurze Zeit vorher kaufte — zu einem Tischtuch oder Staubmantel wohlgemerkt — und mein Diarium. Wir treten durch ein Tor in eine Gastwirtschaft, eine Künstlerkneipe wie sich bald herausstellt. Sie ist ähnlich wie die altdeutschen Bier- und Weinstuben eingerichtet. Man sitzt an weißgescheuerten Tischen und auf derben Stühlen oder kann auch auf kleinen Fässern, auf denen Lederkissen liegen, Platz nehmen. An den Wänden sind einige Kupferstiche, die das alte Lemberg zeigen, angebracht, hauptsächlich aber Karrikaturen von Stammgästen: Künstlern aller Art, Schriftstellern, Journalisten. Auf dem Tisch erscheinen sehr nahrhafte Dinge, die der Schärfe der dazu gereichten Getränke die Waage halten, es erscheint u. a. Bryndsa, jener wohlschmeckende Schafskäse, der in Ostgalizien überall hergestellt wird.

Und hier höre ich mehr von Lemberg und seinem alten Rathaus, das nach seinem Umbau schon mehr Säle als der erste Bau hatte: So den Saal der Vertretung der Bürgerschaft, der 40 Schöffen, den Ratssaal, den Gerichtssaal, die Schatzkammer, die Wache und das Turmverließ, das als Gefängnis diente.

Die Justiz jener Zeit war ja hart. Einen Pranger gab es auch in Lemberg. Auf ihm standen zwei symbolische Figuren: Das Recht und die Gerechtigkeit. Soll man es auch als ein Symbol bezeichnen, daß aber diese Beiden sich den Rücken zukehrten?

Łoziński, einer der bekanntesten Geschichtsschreiber Lembergs, weiß zu berichten, daß die deutsche Rechtshandhabung hart und unbarmherzig war. Er nennt die Deutschen jener Zeit „eher eine vorzügliche Polizei auf diesem großen immer belebten Jahrmarkt, mit dem man das damalige Lemberg vergleichen kann, als ein vollendetes Gemeinwesen." Aber Łoziński muß doch zugeben: „Den Deutschen gebührt tatsächlich Dank, sie taten sehr viel für Lemberg, sie gaben ihm sozusagen die politische Seele und das Gerippe der Stadtorganisation, schmiedeten aus ihm einen geradezu stählernen Kreuzungspunkt zwischen Ost und West, schufen Kunst und Gewerbe, befestigten es gegen den Feind."

Und an Hand eines Stadtplans wird mir hier die alte Stadtbefestigung erklärt: Die Stadtmauer lief von der Krakauer Straße über den Krakauer Platz, längs der Skarbkowska um die Armenierkirche und hinter der Dominikanerkirche zum Podwale bis zur Sobieskistraße, zwischen dieser und der Boimówstraße zum Haliczer Tor, zum Marienplatz und wieder längs der Hetmańskastraße zum Krakauer Tor. Das war aber nur der Anfang einer regelrechten Festung mit 17 Bastionen, die geeignet war, dem Ansturm der Tataren stand zu halten. Die Bürgerschaft mußte, das betonen alle polnischen Forscher, die Befestigungen aus eigener Tasche bezahlen, obwohl die Festung den ganzen Staat vor den Tatarenzügen bewahrte. Nach den Angaben Zubrzyckis kosteten allein von 1425—1428 die Befestigungen 4118 Schock Groschen. Lemberger Bürger mit deutschen Namen wie Wendenstein, Gobil, Trawffreweleyn, Stecher, Rymer, Szeler, Friedrich, Schultis u. a. bauten Befestigungen oder bewachten diese. Scheffeler, Sporer, Schindler, Wassermann sorgten für das Waffenarsenal im 15. Jahrhundert.

Kazimierz der Große wußte, was er tat, indem er Deutsche ansiedelte. Ihr Sinn für Ordnung, Gerechtigkeit und ihre Tapferkeit sollten den Grundstein legen für das Aufblühen dieser Stadt im stark gefährdeten südöstlichen Zipfel Polens.

Als wir wieder den Marktplatz betreten, fällt unser Blick auf das Rathaus. Wann ist nun dieser Bau entstanden? Das alte Ratsgebäude stellte gegen Ende des 18. Jahrhunderts nur noch eine Ruine dar; der Turm stürzte 1826 ein. Neun Jahre später entstand ein neues Rathaus, das aber bei den Unruhen des Jahres 1848 in Flammen aufging. Kurze Zeit darauf entstand der heutige Bau. Recht gewaltig aber leider etwas allzu grau wirkt der Bau dieses Rathauses.

Wer von den vielen Menschen hier auf dem Markt und in den umliegenden Gassen weiß etwas von jenen Männern, welche diese Stadt anlegten und durch das aus der Heimat mitgebrachte Verwaltungssystem in Verbindung mit ihren Charaktereigenschaften den Grundstein für die Entwicklung Lembergs legten?

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 21. Juli.

Trübe.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trübes Wetter mit zeitweiligen Regenfällen an.

Eröffnung zweier neuer Autobuslinien.

In den nächsten Tagen wird die Stadtverwaltung zwei neue Autobuslinien eröffnen und zwar vom Plac Kościeleckich (Hann von Weyherrnplatz) nach Karlsdorf (Bydgoszcz Wschód) und von der Kujawierstraße nach der Zwirko- und Wigurastraße (hinter dem Flugplatz).

Bluttat vor Gericht.

Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 36jährige Arbeiter Josef Figura, wohnhaft in Marianpol, Kreis Bromberg, zu verantworten. Figura, der sich seit März d. J. in Untersuchungshaft befindet, wurde dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt. Die Anklageschrift legt ihm zur Last, daß er am 12. März d. J. während eines Streits den 24jährigen Jan Rębisz mit einem Fleischermesser erstochen habe. An dem genannten Tage kaufte der Angeklagte, der in Marianpol einen kleinen Kolonialwarenladen besitzt, von dem Arbeiter Josef Bielawski ein Fahrrad für 20 Złoty. In den Abendstunden desselben Tages erschien die Tochter des Bielawski, Zofja, in dem Laden des Figura und verlangte das von ihrem Vater verkaufte Fahrrad zurück. In ihrer Gesellschaft befand sich der oben erwähnte Rębisz. Als Figura sich weigerte, das Rad herauszugeben, mischte sich Rębisz in die Angelegenheit, indem er das Mädchen in ihrer Forderung unterstützte. Dadurch kam es zwischen beiden Männern zu einem Wortwechsel, der schließlich in eine Prügelei ausartete, während der Figura ein auf dem Ladentisch liegendes Fleischermesser ergriff und damit dem Rębisz drei Stiche versetzte. Einer dieser Messerstiche traf den R. in die rechte Lunge, so daß der Tod infolge innerlicher Verblutung eintrat.

F. bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld und bestreitet, den R. mit dem Messer verletzt zu haben. Rębisz habe, als er mit ihm in einen Wortwechsel geriet und sich ein Hineinmischen in seine Angelegenheit verbat, die Tischwaage ergriffen und nach ihm geworfen. Als R. dann sogar das Messer ergriff, versuchte er dieses dem R. zu entwinden, wobei sich dieser dann angeblich mit dem Messer selbst verletzt haben soll.

Die als Zeugin vernommene 16jährige Zofja Bielawska sagt aus, daß sie das Messer in der Hand des Angeklagten gesehen habe. Den Moment wo R. gestochen wurde, habe sie in der Aufregung nicht beobachtet. Nachdem noch einige Zeugen vom Gericht vernommen wurden, die aber über den Tatbestand nichts Wesentliches aussagen konnten, schloß das Gericht die Beweisaufnahme.

Der Angeklagte wurde nach erfolgter Beratung des Gerichts zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung führt das Gericht an, daß es sich hier um keinen vorsätzlichen Mord gehandelt habe und daß der Angeklagte nicht die Absicht hatte, den R. zu töten, so daß das Gericht dem Figura mildernde Umstände zuerkannte.

---

§ **Achtung, Jäger!** Am 28. Juli um 11 Uhr findet im Saale des hiesigen Kreisausschusses, Słowackiego (fr. Bismarckstraße) 7, eine Versammlung der Jäger des Bromberger Kreises statt. Der Zweck der Versammlunng ist die Wahl eines Kreisjägerrats. An der Zusammenkunft können alle diejenigen Personen teilnehmen, die eine Jagdkarte für das Jahr 1937/38 vorweisen. Das Stimmrecht steht jedoch nur den Jägern zu, die Mitglied des polnischen Jägerverbandes (Polski Związek Łowiecki) sind. Eintragungen in diesen Verband können auch auf der Versammlung erfolgen.

§ **Bei einem Dienstgang den Tod gefunden hat der 45jährige aus Plutno stammende Eisenbahner Alfred Zerbst. Als er die Eisenbahnstrecke kontrollierte, wurde er in der Nähe des Bahnwärterhauses Nr. 19 von einem Personenzug überfahren und erlitt dabei den Tod.**

§ **Unter rätselhaften Vergiftungserscheinungen erkrankte** die fünfköpfige Familie des Arbeiters Stanisław Jóżwiak, Bahnhofstraße 47. Angeblich nach dem Genuß von Blut- und Pommerscher Wurst stellte sich schweres Unwohlsein ein. Das Familienoberhaupt, das im Alter von 49 Jahren stand, und das am Montag vergangener Woche erkrankte, aber erst am Donnerstag ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde, ist dort nach einigen Stunden verstorben. Auf Anordnung der zuständigen Behörden wurde eine Leichensektion durchgeführt, die tatsächlich eine Vergiftung durch den Genuß verdorbener Wurst feststellte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist am Dienstag nachmittag der Eisenbahnschlosser Józef Ignasiak, Leśna (Waldstraße) 6. Beim Verladen von Eisenteilen erlitt er derartige Quetschungen, daß die Überführung in das Kreiskrankenhaus notwendig wurde.

§ **Von einem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen** wurde die 84jährige Ehefrau Stanisława Maternowska, als sie die Jagiellońska (Wilhelmstraße) überquerte. Da die Frau bei dem Unfall Kopf- und Beinverletzungen erlitten hat, mußte sie mit Hilfe des Rettungswagens in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

§ **Feld- und Gartendiebe** machen sich immer mehr oemerkbar. In der Dienstagnacht wurden 150 Kilogramm Äpfel aus dem Garten der Frau Ida Nowoczyńska, Kujawska (Kujawierstraße) 113, gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden der Frau Maria Andrzejewska, Kujawierstraße 145, von unbekannten Tätern 2½ Morgen Kartoffelland abgeerntet. Hier muß es sich um eine ganze Bande von Dieben gehandelt haben, die die Kartoffeln mit den Pflanzen herausrissen und mit Hilfe eines Wagens abtransportierten. — Schließlich wurden in derselben Nacht dem Daleka 23 wohnhaften Erhard Denkel 15 Zentner Kartoffeln vom Felde gestohlen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte nicht sehr großen Verkehr. Sowohl auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (fr. Friedrichsplatz) und in der Markthalle waren Angebot und Nachfrage schwach. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Butter 1,30—1,40, Molkereibutter, 1,40—1,50, Eier 1,10, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkohl 0,10, Wirsingkohl 0,15, Blumenkohl 0,20—0,40, Kohlrabi 0,08—0,10, Mohrrüben 0,10, Rhabarber 0,05, Gurken 0,05, Tomaten 0,35—0,40, Zwiebel 0,10, Bohnen 0,15—0,20, Spinat 0,25, Salat 0,10, Schoten 0,20, Blaubeeren Liter 0,30, Johannisbeeren Pfund 0,25, Himbeeren 0,40, Sauerkirschen 0,20—0,25, Süßkirschen 0,50—0,80, Stachelbeeren 0,40, Brombeeren 0,30, Pfefferlinge 0,25; Speck 1,00, Schweinefleisch 0,80—1,00, Rindfleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 0,90—1,20, Hammelfleisch 0,80, Enten 2,00—3,00, Gänse 4,00—5,00, Tauben Paar 0,80—0,90, Hühner 2,00—3,00, junge Hühner 1,00—1,50; Aale 1,00—1,20, Hechte 0,90—1,20, Schleie 0,70—0,90, Plötze 0,40—0,50, Bressen 0,50—0,70, Karauschen 0,60—0,80, Krebse Mandel 1,50—2,50 Złoty.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

H. F. V. Morgen ab 9 Uhr Autobahnhof nach Borówno. 5183

Der „König", dem der Teufel einen Brief diktierte

Vor einiger Zeit hat der Landwirt Kazimierz Tomczak aus Gembitz, Kreis Mogilno, an das Tremessener Burggericht einen beleidigenden Brief geschrieben, wofür ihn dasselbe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. Vor der Berufungsinstanz, dem Gnesener Bezirksgericht, verriet der Angeklagte einen krankhaften Geisteszustand. Er behauptete nämlich allen Ernstes, daß ihm der Teufel den Inhalt jenes Briefes diktiert habe, was er bisher nicht erlebt habe, weil er immer zu Gott halte, welcher ihm offenbarte, daß Polen ein Königreich und er darin König werde. Diese Äußerungen des T. veranlaßten das Gericht, den Geisteszustand des Angeklagten untersuchen zu lassen. Tatsächlich stellte die psychiatrische Anstalt in Dziekanka bei Gnesen fest, daß T. geisteskrank ist und an Größenwahnsinn leidet. Auf Grund dieser Mitteilung stellte der Staatsanwalt das Strafverfahren gegen den „König" ein.

---

ss **Argenau** (Gniewkowo), 20. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zum Magistratsmitglied Tadeusz Marczewski gewählt. Im Zusammenhang mit der fatalen Lage der Arbeitslosen wurde beschlossen, einen weiteren 10prozentigen Zuschlag zu den Grundsteuern, Gewerbepatente, Registrationskarten usw. zu erheben.

* **Fordon,** 20. Juli. Bei dem Fleischermeister Podgorski stieg ein Dieb durch das offene Zimmerfenster ein und entwendete einen Anzug, die Uhr und einen Ring. — Dem Landwirt Beyer in Palsch (Połsz) wurden 11 Enten gestohlen. Zahlreichen Landwirten wurden Kartoffeln auf den Feldern ausgemacht. In allen Fällen fehlt von den Tätern jede Spur.

ss **Gnesen** (Gniezno), 20. Juli. Während des von der hiesigen Schützengilde am vergangenen Sonntag veranstalteten Ernteschießens errang der Schütze Malka mit 55 Pkt. den ersten, Cieślewicz mit 53 Pkt. den zweiten und Witkowski mit derselben Punktzahl den dritten Platz. Weitere Preise erhielten Streich, Pelczyński und Szymczak.

z **Inowrocław,** 20. Juli. Verhaftet wurde Anton Pawlak, Błonie 19, der Hühner bei dem Besitzer Schmidt in Radojewice gestohlen hatte.

Verschwunden ist in der Nacht zum 17. d. M. der Schneidermeister Josef Mikulski von hier. Die „trauernden Hinterbliebenen" sind eine Anzahl Kaufleute, bei denen der Verschwundene Waren gekauft, die Zahlung aber vergessen hatte.

Auf dem Spielplatz gerieten zwei Jungen im Alter von 13 und 14 Jahren in Streit, wobei diese schließlich zu Messern griffen. Der 14jährige Franz Kwiatkowski brachte seinem Gegner Leon Pawlicki so schwere Verletzungen bei, daß er sofort zum Arzt gebracht werden mußte.

z **Gnesen** (Gniezno),20. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,50, Käse 0,30—0,35, Eier 0,90—1, Kirschen 0,20—0,30, Johannisbeeren 0,15—0,20, Gurken 0,50—0,60 die Mandel.

ss **Labischin** (Łabiszyn), 20. Juli. Seit längerer Zeit wurde von den Polizeibehörden der obdachlose Bandit Zenon Kuffel gesucht, der im Kreise Tuchel mehrere Einbruchsdiebstähle verübt sowie einen Mordanschlag auf den Polizisten Zając geplant hatte. In diesen Tagen gelang es der hiesigen Polizei, den gefährlichen Banditen festzunehmen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Hinter den Kulissen der Waldoper.

Die Gralsglocken im Zoppoter Parsifal.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Als die Zoppoter Waldoper 1928 das Bühnenweihespiel „Parsifal" in ihren Spielplan aufnahm, dachte von den leitenden Männern zunächst wohl niemand daran, wieviel Sorgen ihnen die vier Töne der Gralsglocken bereiten würden. Bei der geschlossenen Bühne sind die Parsifalglocken ja kein Problem, das irgendwelches besonderes Kopfzerbrechen macht. Die Akustik des Festspielplatzes ist ein wahres Wunder, wie also sollten die Parsifalglocken hier Schwierigkeiten machen Und doch war es so. 1928 fanden die Parsifalglocken in Zoppot nicht die nötige Resonanz. Max v. Schillings und Hermann Merz probten damals eine ganze Nacht durch bis in den frühen Morgen und probten wieder und wieder, aber den Glocken fehlte die schwingende Kraft. Vier „Glöckner" brauchte 1928 der Zoppoter „Parsifal". Verdeckt standen sie irgendwo auf dem herrlichen Zoppoter Bühnenhügel im Walde, schlugen die Platten, die für die Glockentöne verwendet werden, mit der einen Hand und schwangen sie mit der andern. Aber sie klangen und klangen nicht.

Heute ist das Glockenproblem ideal gelöst. Und die Glocken klingen nach all den Sorgen und Mühen schöner als in einem geschlossenen Raum. Kapellmeister Georg Pilowski, der seit vorigem Jahr an dem Danziger Staatstheater wirkt und von der kommenden Spielzeit ab sein erster Kapellmeister sein wird, ist zu einem wertvollen Mitarbeiter des Generalintendanten Hermann Merz auch in der Zoppoter Waldoper geworden. Auf Merzens Wunsch nahm er sich ganz besonders bestimmter Klangprobleme an und konnte sich bei der Lösung der ihm gestellten Aufgabe der modernsten Mittel der Lautübertragung bedienen, die 1928 noch nicht die heutige Bedeutung und Vollendung erreicht hatten.

Der erste Versuch, den Pilowski machte, war der, daß er eine Glockenplatte in einer Garderobe anschlug — der Ton klang, wie er erwartet hatte, wesentlich konzentrierter! Die erste Erkenntnis war also die: Die Glocken dürfen auch in der Waldoper nicht im Freien angeschlagen werden. Die nächste Überlegung war die: wenn man die Glocke nicht in der Hand hält wie 1928, sondern die Platten an Bindfäden aufhängt, müßten sie eigentlich frei schwingen, wenn man sie anschlägt. Also ließ er die Glockenplatten in einem ganz als Resonanz gebauten Raum aufhängen. **Aber der Erfolg blieb aus.** Die Glockenplatten sind aus Stahl, aus schwerem Schiffsstahl, und sie schwangen nicht, nachdem sie frei aufgehängt waren. Beim Anschlagen der Platten gab es ein Brummen und Summen der vier Töne, aber kein Klingen von Glocken. Nun kam Pilowski auf den erlösenden Einfall:

wenn die Glocken nicht schwingen wollen, muß der Raum schwingen!

Die Versuche bestätigten die Richtigkeit des Gedankens. Das Problem war gelöst, was die Hervorbringung des Klanges angeht, die nächste Aufgabe, die der Übertragung des Klanges in gehöriger Verstärkung auf den Festspielplatz, löste der erfindungsreiche Leiter der Sendestation der Zoppoter Waldoper Ingenieur Fritz Schmidt.

Ich hatte mich mit Kapellmeister Pilowski eingehend über diese Klangprobleme unterhalten, und er hatte mir versprochen, mir die ganze technische Anlage einmal zu zeigen. Es war in der Generalprobe für die diesjährige „Parsifal"-Aufführung. Karfreitagszauber — — da steht Kapellmeister Pilowski vor mir: „Kommen Sie!", und leise gehen wir durch einen geheimen Eingang ins Gebiet der Bühne, durch eine Bühnenschlucht über heimliche Gänge, über Stiegen und Treppen in den Bergwald. Denn hier hoch oben ist die Glöcknerstube des Grals für den Zoppoter „Parsifal". Erst aber machen wir einen kurzen Besuch in Ingenieur Schmidts Sendestation. Es ist eine einfache Holzhütte, in der es von Drähten wimmelt, in der es eine Fülle der verschiedensten Apparate gibt. Fritz Schmidt erzählt von den ersten Versuchen der Übertragung des Glockenklanges durch den Lautsprecher. Einmal, während einer Glockenprobe, ertönt ein Surren wie von einem schweren dreimotorigen Flugzeug über dem Festspielplatz in das Glockengeläut. Alles sieht nach dem Himmel auf — das Überfliegen des Festspielplatzes ist verboten! — aber kein Flugzeug ist zu sehen. Als Schmidt der Sache nachgeht, da das Surren nicht aufhört, stellt er in der Glockenstube fest, daß sich ein Falter vor dem Mikrophon produziert. Ein Donnergepolter gibt es, als eine Fliege über das Mikrophon kriecht. So sehr verstärkt Fritz Schmidt den Ton in seiner Sendestation, so gewaltig ist die Stimme des Lautsprechers. In Glockenstube und Sendestation heißt es fortab: „Um Gotteswillen, nicht scharren, husten, räuspern, wenn gesendet wird, denn „in Wirbeln tönt es wieder".

In der Sendestation hört man alles. Orchester, Stimmen, Glocken, auch, wenn unten sich mal ein Musiker räuspert. Sobald gesendet wird, erglüht vor der Tür der Sendestation ein rotes Licht: „Achtung, Sendung, Eintritt verboten! Herr Schmidt, der die Lautübertragungs-Anlage der Waldoper schuf, hat die neuesten Erkenntnisse und alle physikalischen Gesetze dabei peinlich berücksichtigt. Er „entstört", verstärkt, regelt Klangfarbe und Tonstärke. Er ist der „erste Solist der Technik der Zoppoter Waldoper".

„Es ist Zeit!" klopft mir Kapellmeister Pilowski auf die Schulter. Ein paar Schritt von der Sendestation entfernt, liegt eine andere Holzhütte, die eine Wandseite offen, mit dünnem Rupfen verhängt. Durch sie treten wir ein „in die Glockenstube des Grals". Da hängen als Stahlplatten die Gralsglocken. Die gewichtigen Töne C G A E hängen zwischen großen Sperrholzplatten, die an Zugschnüren im Raum frei aufgehängt sind. „Die Konstruktion eines schwingenden Raumes" nennt Pilowski seine Erfindung, durch die Luftschwingungen künstlich erzeugt werden. Auf einem kleinen Tischchen zwischen den Sperrholzplatten liegen aufgeschlagen nebeneinander zwei „Parsifal"-Partituren, um das Geräusch des Umblätterns zu vermeiden. Kapellmeister Pilowski hängt sich einen Kopfhörer um, und gibt auch mir einen, und wir sind wieder mitten in der Aufführung, hören die herrlichen Stimmen und das wundervoll abgestimmte Festspielorchester, folgen genau dem Fortschreiten des Werkes. Neben Pilowski steht eine junge Frau, die Hand an den Schnüren, die zu den Sperrholzplatten führen. Der Kapellmeister nimmt zwei mächtige Holzhammer in die Hand, die an den Schlagseiten mit Filz belegt sind und hebt sie gegen die Platten. „Achtung!" sagt er. Eine rote Lampe signalisiert Einsatz vom Dirigenten. Die junge Frau zieht die Schnüre, und die Sperrholzplatten schwingen den Ton, den Kapellmeister Pilowski den Stahlplatten entlockt. Ganz leise berührt er hier oben die Platten, und mächtig, feierlich hell höre ich im Kopfhörer vom Festspielplatz das berühmte Geläut der „Parsifal"-Glocken in geradezu idealer Wiedergabe. Die Sperrholzplatten schwingen statt der Glocken und wecken den stumpfen Ton des Stahls zum Leben, C G A E. In der Glockenstube des Grals habe ich vor dem Universalgenie des Sperrholzes Achtung bekommen, meine ganze Hochachtung aber gehört den Menschen hier oben, die unbemerkt ein Wunder vollbringen. Wer hier oben einmal eine erste musikalische Kraft, den ersten Kapellmeister eines Staatstheaters, und eine erste technische Kraft, einen erfindungsreichen Ingenieur, am Werk gesehen hat, der empfindet, wie im Zoppoter Wald alles freudig sich einreiht, einem großen künstlerischen Werk die letzte Erfüllung zu bringen.

Friedrich Albert Meyer.

Heute Nacht entschlief mein geliebter Mann, unser Vater und Großvater, der

Kaufmann

Robert Thomaschewski

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Charlotte Thomaschewski geb. **Mohr**
Rudolf Thomaschewski
Ruth Düne geb. **Thomaschewski**
Dr. **Martin Thomaschewski**
Hertha Thomaschewski geb. **Tresp**
Hans Düne
Gerda Thomaschewski geb. **Sarrazin**
und Enkelkinder.

Graudenz, Danzig, Eberswalde, Posen, 20. Juli 1937.

Begräbnis: Donnerstag, 11 Uhr vorm., evgl. Friedhof im Stadtwald.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen. 5172

Statt Karten.

Gestern abend nahm Gott, der Herr, meinen geliebten Mann, unsern herzlieben, guten Vater, Bruder, Onkel und Schwager, den

Pfarrer

Franz Sichtermann

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emma Sichtermann geb. **Siedler**
und Kinder.

Bromberg-Jägerhof, den 21. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. d. M., 4 Uhr nachmittags, von der evangelischen Kirche Jägerhof aus statt. 5186

Am 20. Juli ist um ½8 Uhr abends im 55. Lebensjahr infolge Herzschlags unser 5187

Herr Pfarrer

Franz Sichtermann

in die Ewigkeit eingegangen.

Die Gemeinde wird ihren stets aufrichtigen, hilfsbereiten, pflichtbewußten und sich selbst aufopfernden Seelsorger im treuen und gesegneten Andenken bewahren. 1. Kor. 13, V. 8.

Der Gemeindekirchenrat Jägerhof

J. A.: **Bolowski**, stellvertr. Vorsitzender.

Bromberg, den 21. Juli 1937.

Am 20. Juli verschied nach kurzem Leiden unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und herzensguter Großvater, der

Bürstenmachermeister

Gustav Mayhold

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau A. Mayhold
und Kinder.

Bydgoszcz, den 21. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. d. M., um 4½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen. 2571

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2539
Danek, Dworcowa 66.

Briefmarken
u. Münzen für Sammler.
Ein- u. Verkauf, Tausch.
Das führende Haus in Polen: 5162
„Filatelja", Bydgoszcz,
Marsz. Focha 34.

Treibriemen
Maschinenöle
Technische Artikel
am günstigsten bei
Gustav Radtke,
Bydg., Zamojskiego 13.
Tel. 1622. 2468

Die Entschuldung der Landwirtschaft
Uebersicht über die gesamte Entschuldungs-Gesetzgebung, bearbeitet von Rechtsanwalt
Wilhelm Spitzer
ist in 3. vermehrter Auflage erschienen und zum Preise von zł 2,50 zuzüglich 30 gr für Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen. 4600
A. Dittmann, T. z o. p., Bydgoszcz.

Elektrische Lichtanlagen
auf 10 Monatsraten führt aus
Kurt Marx,
konzessionierte Firma für Elektro- u. Radiotechnik,
Bydgoszcz, Nowodworska 51, Tel. 1476. 1611

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Gdańska 62. Tel. 2229. 2445

Damenhüte 2451 billigst,
umfassonieren 1,20 zł.
Dembus, Poznańska 4.

Große Krebse
zu haben 2554
Hala Targowa,
Tel. 3975. Cieszynski.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Gdynia 4.

Poln. Gymnasiast, 15 J., wünscht i. d. Ferien zw. **deutscher Konversation** Aufnahme i. bess. Landhaush. geg. Bezahlung. Preisangeb. u. **H** 3920 an Annoncen-Exped. **Wallis, Toruń.** 5177

Wanzen, Schwaben, alles andere Hausungeziefer u. Getreidekrebs werden radikal **vernichtet** durch elektr. Verfahren.
„**Parex**", Gdańska 36.
Tel. 2106. 5124

Markisen-Stoffe
Möbel-Stoffe
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.
Telefon 3782. 8784

Geldmarkt

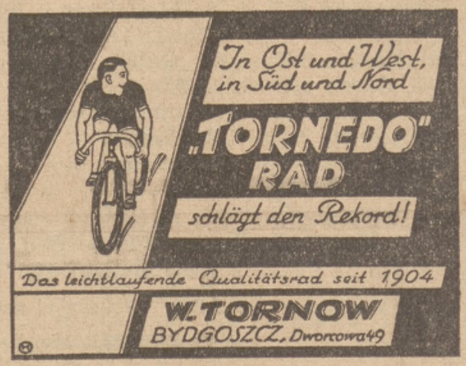
Reichsmark
in Deutschland gegen Złoty mit Devisengenehmigung abzugeben. Zuschrift. unt. 73 an „**Denar**", **Poznań,** Wielka 10. 5177

Offene Stellen

Branchekundig. Eisenhändler als **erster**
Verkäufer
für sof. od. spät. gesucht. Bewerbg. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. **D** 5171 a. d. G. d. Z. erb.

Gesucht z. 1. August od. später ein verheir. oder unverheirateter 5158
Brennerei-verwalter
m. Brennerlbs. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. einsenden.
O. Hoene, Pępowo, poczta Żukowo, Tel. 5, pow. Kartuzy.

Suche zum 1. August evtl. später unverheir.
jüngeren Diener
mit Führerschein. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsforderg. an
Rittergut Schwintsch, bei Praust, 5178
Freie Stadt Danzig.



Jung., ev., kräft., ehrl.
Gärtner-Gehilfe
für Obst- u. Gemüsebau, der auch m. einem Pferd umzugeh. versteht, kann z. 1. 8. 37 eintreten. 2532
Gärtnerei Fordońska 9.

Modell-Tischler
sofort gesucht. Off. mit Lebenslauf, sowie Gehaltsanspr. zu richten unter **K** 2572 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Selbständ. Rissler,
unverh., v. sof. gesucht. Angebote mit Lohnforderung bei freier Station u. Schlafstelle an **Mansdorf, Chmielno Mühle**, pow. Kartuzy.

Ein lediger
Melker
wird zum 1. 8. oder 15. 8. gesucht. 5164
L. Körnig, Kołaczkowo, poczta Szubin.

Kräftiger, ehrlich. 5175
junger Mann
der Lust hat, das **Molkereifach** zu erl., nicht u. 17 Jahr., w. sof. gesucht. Bewerb. m. selbstgeschr. Lebensl. zu richten an **A. Mayer,** Mleczarnia Kruszyny, Sp. z o. o., **Kruszyny,** p. Brodnica.
5175

Lehrling 2568
welcher Lust hat das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, kann sof. eintr.
H. Bublitz, Dąbrowa-Mełno, pow. Chełmno.

Wirtin
deutsch u. poln. sprechd., f. frauenl. Stadthaush. gesucht. Off. unt. **J** 2570 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausmädchen
m. erstkl. Kochkenntn. v. 1. 8. ges. Off. m. Zeugnisabschriften unt. **B** 2555 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Küchenmädchen und Lehrmädchen
sof. f. Landhaush. ges. Offerten unter **E** 5185 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ges. v. 1. 8. od. spät. evgl.
Haushaltslehrling
f. kl. Landhaush. Bild, Lebenslf., Zeugnisabschriften unter **A** 5156 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Suche für hiesigen
Forstgehilfen
evangl., 24 Jahre alt, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellg.
als Hilfsförster od. Selbständiger.
Off. unt. **C** 5170 an die „Deutsche Rundschau".

Landw. Beamter
27 J., evgl., mit höherer Schulbild., der polnisch. Spr. in Wort u. Schrift mächt., 8 J. in intensiv. Betrieb. als 2. u. 1. Beamter tätig gewesen,
sucht Stellung.
Angebote unt. **B** 5168 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

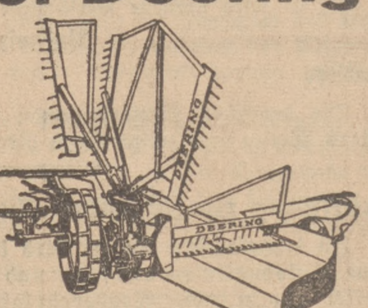
Suche vom 1. 10. 37 oder früher **Stellung** als
Brenner.
Ende 30, verheirat., mit Fam., evgl., i. ungek. St., vertr. mit elektr. Licht sow. Kornbrenn., Poln. i. Wort u. Schr. Brennrecht vorhanden. Gute Zeugnisse zur Seite. Gefl. Zuschriften unter **C** 2556 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

8tung!
Tüchtiger 5068
Mühlenfachmann!
38 J. alt, verh., der auf Groß- u. Klein-Mühlen in leitender Stellung tätig war und im Umgang mit der Kundsch. aufs beste vertraut ist, **sucht,** gestützt auf gute Zeugn., **Dauerstellung.** Letzte Stellg. (8-Tonn.-Kunden-Mühle) über 1 J. geführt, durch Verpachtung aufgegeben. Werte Zuschr. an
E. Rynhoff, Radzyn, pow. Grudziądz.

2 Müllergesellen
20 und 28 Jahre alt,
suchen Stellung
ab 1. 8. 37. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter **L** 2516 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Konditor-Gehilfe
28 J. alt, evgl., ledig, fleißig u. zuverlässig, in best. Betrieben tätig gewesen. Erfahren auf allen Gebieten d. Konditorei, sucht von sof. oder 1. August Stellung. Offerten unter **Z** 5151 an d. Gst. d. Ztg. erb.

Getreidemäher-Deering
neuestes Modell, Getriebe im Oelbad,
Bindemäher Deering 6"
neues Modell.
Grasmäher-Deering
mit Stahldeichsel, Getriebe im Oelbad, mit **Kugel- u. Rollenlagerung,** allerneueste Ausführung



Vorderwagen, Schleifsteine, Pferderechen, Heuwender,
zu günstigen Preisen sofort ab Lager lieferbar
Bracia Ramme, Bydgoszcz,
Grunwaldzka 24 5150 **Telefon 3076. 3079**

Zum Wochenend- u. Sonntagsausflug
brauchen Sie
Papierservietten
Butterbrotpapier
Pappteller und -Schüsseln
Glashaut
Toilettenpapier
Packpapier
Bindfaden von
A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Jg., evangel.
Chauffeur
sucht v. sof. od. sp. Stellg. Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **H** 2566 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Gärtner evgl., ledig,
fleißig und zuverlässig **sucht Stellung** in Guts- oder Privatgärtnerei. Gefl. Offerten unter **A** 2298 an d. Gst. d. Zt.

Sohn achtb. Eltern, mit guter Schulbildung, kann bei mir **in die Lehre treten.** 5173
J. Golembiewski, Uhrmacherm., Gdańska 39.

2 junge Mädchen
24 u. 28 J., suchen bei **einer** Herrschaft Stelle
als Haustochter u. Hausmädchen
zum 1. Okt. 1937. Ang. unter **M** 2518 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Landwirtstochter, 29 Jahre alt, **sucht Stellg.**
v. 15. 8. War 3 J. Haust. auf einem Gut u. kann nähen u. plätten. Off. unter **Z** 2551 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung zum 1. 8. oder zum 15. 8. 1937 in der Nähe der deutschen Grenze als
Wirtin, Stütze od. 1. Stubenmädchen.
Gute Kenntnisse und gute Zeugnisse vorhanden. Gehalt bitte angeben. 2549
Tatjana Schulz,
Zawada, p. Dźwierszno, powiat Wyrzysk.

An- u. Verkäufe

Zwei Häuser
günstig zu verkauf. 2538
Godek, Dworcowa 64.

Fahrradgeschäft,
gut eingef., mit Wohnung u. Werkstatt, zu verkauf. **A. Remlein,**
Hetmańska 16. 2569

4 prima deckfähige
Zuchtbullen
aus milchreicher Herdbuchherde, Vater importierter Ostfriese,
3 gut geformte
Zuchteber
120 Pfd. schwer und 2—3 Gespanne mittelschwere 4jährige 5128
Arbeitspferde
hat preisw. abzugeben
Dom. Kotomierz.

Starkes, zugfest.
Arbeitspferd
zu kaufen gesucht.
Impregnacja,
Bydgoszcz, 5184
Marsz. Focha 4.

---

1 stark. Hengstfohlen,
3½ Monate alt, verkauft **Hugo Fehlauer, Czarnowo,** p. Toruń.
5176

Limousine
„Erskine", 2000 km nach Generalrem., 5-fach bereift, für den billigen Preis von 1200 zł zu verkaufen. 2573
Gdańska 66,
Farbengeschäft.

Auto **Mercedes-Benz,**
4—5-Sitz., Cabr. in gut. Zustande, zu verkauf. Näheres bei 2567
W. Grellich,
ul. św. Trójcy Nr. 35.

3 Lastauto-Anhänger
oder **alte Lastautos**
5—15 To., sucht gegen Kasse 5127
Bugiel, Nakielska 43 a.
Tel. 3312.

Selbstfahrer und Klappwagen
verkauft 2577
Pomorska 46, Wohn. 3.

Leichter 4sitziger 2565
Kutschwagen billig zu
verkaufen **Garbary 7.**

Mehrere 2576
Kutschwagen
verkauft **Hetmańska 25.**

Leichter Kahn
für Angler geeignet, billig zu verkaufen. 2533
Arendt, Toruńska 238.

Kaufe Kartonschere
Messer 1,00-1,10 m lang. Offert. unter **F** 2561 an die Geschst. d. Ztg.

Gelegenheitskauf!
1 **Radiumkissen,** Typ A 100/0,08, 220.— zł, 1 **Benzinmotor,** 3 PS, 400 zł, 1 **Milchwaage** 350 zł, **ein stehender Dampfkessel,** 0,5 Atm., 250.— zł, 1 **Vierröhren-Radioap.,** m. Lautspr., 2 **Akkumulat.** 100.— zł, 1 **Klavier, neu,** Marke Sommerfeld, 1200 zł, sowie verschiedenes **Schlossereihandwerkszeug zu verkaufen od.** gegen **Auto, Motorrad, Dynamo,** 220 Volt, zu tauschen, auch Teilzahlung. Gefl. Zuschr. unter **K** 2515 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Rohöl-Motor
von 12—15 PS. sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T** 5141 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fahrräder
nur **erstklassige Marken,** wie **Viktoria, Tornedo, Original-Rekord, Othello, Lux, Phönix usw.** kaufen Sie am günstigsten bei
J. Rytlewski,
Swiecie n. W. Tel. 88.
Ueberzeugung macht klug! 4735
Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, niedrige Preise!

Gleichstrommotor,
220 Volt, 10—15 PS stark, kauft 5157
J. Bülow, Żukowo
Kreis Kartuzy.

Strohelevator
gebrauchten, zu kaufen gesucht. 2563
J. Szymczak, Bydgoszcz, Dworcowa 28. Tel. 1122.

200
Daposta-Blocks
umständehalber sofort
zu verkaufen
Preis 8,75. Ang. u. **D** 2 an Fil. Dt. Rundsch., **Danzig,** Holzmarkt 22.

Wohnungen

Komfort., sonnige
5-Zimmerwohnung
per sofort oder später zu vermieten. 1493
Zbożowy Rynek 2.

5 Zimm.-Wohnung
erste Etage, mit Bad, Balkon usw. ab August zu vermieten. 2324
Promenada 17.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2534
Gdańska 137. Whg. 4.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Balkon-Aussicht nach Ogród Kazimierza sof. zu vermieten 2491
Konarskiego 11, Wg. 1.

Pensionen

Liebev., sorgf. Pension für Schüler od. Schülerinnen. Schlaf- und Wohnzimmer (Badezimmerbenutzung). 2560
Marcinkowskiego 11/5.

Pachtungen

Gutgeh. **Kolonialw.-Geschäft** verbund. mit **Engros** von sofort zu verpachten. Offerten unter **T** 2486 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutgehende 2517
Schmiede
ab 1. 8. 1937 an tücht. Fachmann **zu verpacht.**
Hermann Riewe I,
Książki, p. Wąbrzeźno.

Landwirtschaft
von 60—100 Morgen zu pachten gesucht. Offert. unter **W** 2492 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kleinerts Garten
(4. Schleuse) 3745
Angenehmster Gartenaufenthalt

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 164.

Bydgoszcz / Bromberg, Donnerstag, 22. Juli 1937.

Pommerellen.

21. Juli.

Heldenhafte Rettungstat General Thommées

Wie der „Kurjer Baltycki" meldet, ist dieser Tage bei Jurata auf Hela, etwa 500 Meter vom Ufer entfernt, bei starkem Wind ein Boot gekentert, in dem sich der Vizeminister Bobkowski und der Major Wojciechowski befanden. Das Kentern des Bootes wurde von Badegästen am Strand beobachtet. Auf deren aufgeregtes Rufen kam Korpskommandant General Thommée hinzu, der als Sportsmann und ausgezeichneter Schwimmer bekannt ist. Es gelang dem General, die beiden bereits stark erschöpften Herren unter sehr großen Schwierigkeiten zu retten.

Der gerettete Vizeminister Bobkowski ist der Schwiegersohn des polnischen Staatspräsidenten, während der Major Wojciechowski Adjutant des Staatspräsidenten ist, der bekanntlich gegenwärtig seinen Urlaub in Jurata verlebt.

Der General erfuhr erst am Ufer, wen er gerettet hatte. Die Personen, die vom Strand aus das Rettungswerk beobachtet hatten, bereiteten General Thommée begeisterte Ovationen.

Petroleum in Pommerellen?

„Die Erzeugung von Benzin ist", wie dem „Dzień Grudziądzki" aus Warschau geschrieben wird, „nicht ausreichend. In Polen gibt es jetzt 40 000 Autos. Bei der erhofften Verdoppelung dieser Zahl wird es an Benzin mangeln. Die Suche nach neuen Naphthalagern, mit denen die Benzinproduktion verbunden ist, stellt daher eine dringende Notwendigkeit dar. Die Suche nach ihnen darf sich nicht bloß auf das Gebiet der unteren Karpathen beschränken. Behördlicherseits beschäftigt man sich mit der Frage der Vornahme von Probebohrungen im Zentralgebiet, und zwar auf dem Gebiet von Rzeszów und Kielce, wo die Möglichkeit besteht, auf Naphthalager zu stoßen. Eine weitere Etappe der Nachforschungen wäre die kleinpolnische Niederung, und vor allem das Terrain des Swięto Krzyż-Gebirges. Es gibt noch eine Möglichkeit des Findens von Naphtha, nämlich in dem von Westen nach Südosten sich hinziehenden Niederungsgürtel Pommerellens. Dieser Gürtel reicht bis zur Elbe, in deren Umgegend man schon auf Naphtha gestoßen ist. In der Umgegend von Hannover werden bereits Lager ausgebeutet, die zurzeit soviel Naphtha liefern, wie das polnische Karpathenland. Weil dieser geologische Gürtel sich durch den nördlichen Teil der Wojewodschaft Posen sowie durch das südliche Gebiet Pommerellens zieht, besteht der durchaus begründete Anlaß zur Vornahme von Nachforschungen auf diesem Terrain." *

Graudenz (Grudziądz)

Eine Statistik über Geburten- und Sterbefälle

in Graudenz für die Jahre 1930 bis 1936 gab Kreisarzt Dr. Lachowski während der Einweihungsfeier des neuen Lokals der Station für Mutter und Kind im Stadtteil Kl. Tarpen (M. Tarpno) bekannt. Danach wurden im Jahre 1930 1228 Kinder geboren, im nächsten Jahr 1367. Von da ab fiel, bis zum Jahr 1934, die Geburtenzahl (1932: 1248, 1933: 1096, 1934: 1068). Sie hob sich 1935 auf 1160, fiel aber im folgenden Jahr wieder, und zwar auf 1088. Gegenüber der Höchstzahl von 1367 im Jahre 1931 war im Jahre 1936 somit ein Weniger an Geburten von 279 zu verzeichnen. Und dies, obwohl doch unsere Stadt in diesen fünf Jahren einen nicht unerheblichen Zuwachs an Einwohnern erfahren hat.

Die Zahl der Sterbefälle hat sich in dem hier angegebenen Zeitraum ziemlich stabil erhalten. Im Jahr 1930 waren es 663; ebenso wie die meisten Geburten, so zählte das Jahr 1931 auch die meisten Todesfälle, nämlich 732. 1932 zählte man die nächsthohe Zahl (706). Von nun an blieb die Zahl der Sterbefälle fast gleich (664, 663, 647, 662). Danach stellte sich also die Statistik der Sterbefälle wesentlich günstiger als diejenige der Geburten dar.

Was die Zahl der im Lauf des ersten Lebensjahres gestorbenen Kinder anbetrifft, so betrug sie im Jahr 1930: 243. Auch hier steht das Jahr 1931 mit 263 solchen Sterbefällen an der Spitze. Vom Jahr 1932 war, abgesehen vom Jahr 1935, in dem gegen das Vorjahr eine Zunahme von 8 Fällen zu registrieren war, ein ständiges Fallen der Sterbeziffer festzustellen. Es starben im ersten Lebensjahr 1932: 236, 1933: 187, 1934: 172, 1935: 180 und 1936: 155. Danach ist im letztgenannten Jahr gegen das Jahr 1930 die ganz bedeutend geringere Zahl von 88 Säuglingen, die in ihrem ersten Lebensjahr vom Tod dahingerafft wurden, zu verzeichnen.

Dr. Lachowski führt diese Sterblichkeitsverringerung mit Recht auch auf die soziale und hygienische Wirksamkeit der Station von Mutter und Kind zurück. Von der Einrichtung dieser Art in Kl. Tarpen werden, wie bei der Gelegenheit mitgeteilt wurde, über 200 Kinder und zahlreiche werdende Mütter betreut. *

Wanderfahrt der SCG-Radler.

Allsonntäglich wandern jetzt die Radler des SCG in die Umgegend unserer schönen Heimat. Wandern auf dem Rade in froher Kameradschaft und engster Verbundenheit mit der Natur — gibt es eigentlich etwas ähnlich Schönes? Jawohl, das Wandern mit dem Paddel- oder Ruderboot ist genau so schön. Dabei fällt nämlich noch die lästige Staubplage, die auf unseren schlechten Straßen besonders groß ist, fort. Aber die Fortbewegungsmöglichkeit des Rades ist gegenüber dem Boot ungleich schneller, auch kann man mit dem Boot nicht überall hinfahren.

Das Ziel der Ausfahrt am letzten Sonnabend und Sonntag war Bromberg. Sieben Kameraden machten sich am Sonnabend nach Dienstschluß auf die weite Reise. Das Zeltlager, der Start der Rennfahrer um die polnische Meisterschaft, eine Besichtigung der Stadt (u. a. wurde auch dem Bootshaus des RV „Frithjof" ein Besuch abgestattet) gehören mit zu den schönen Erinnerungen. Die Rückfahrt führte über Fordon—Culm. *

× **Besuch von Bromberger Gärtnern in Graudenz.** In unserer Stadt weilte kürzlich ein Ausflug von Gärtnern aus Bromberg, die im dortigen Ortsverein des Zentralverbandes der Berufsgärtner organisiert sind. Die Gäste besuchten unter Führung des Schriftführers des hiesigen Ortsvereins Szczutkowski die städtische Gärtnerei und die städtischen Anlagen, und sodann die gärtnerischen Anlagen der Firmen French und Dobecki. *

× **Schwimmunterricht.** Alle für das städtische Schwimmbassins Eintrittskarten besitzender Kinder können jetzt ohne Rücksicht darauf, welcher Schule sie angehören, täglich zum Schwimmunterricht kommen. Der Unterricht findet für Knaben von 8—9, für Mädchen von 9—10 Uhr vormittags statt. *

× **„Tag der Kranken".** Wie alljährlich, so wurden auch diesmal die Kranken und Gebrechlichen, die nicht imstande sind, den Gottesdienst zu besuchen, mittels Gefährte zur katholischen Pfarrkirche gebracht. Dort hielt man für sie eine Messe nebst Kommunion. Nach Schluß der heiligen Handlung wurden die Kranken außerdem mit einem Frühstück gelabt, wozu Wohltätigkeitsorganisationen, St. Vinzenzverein und „Caritas", die materielle Hilfe geleistet hatten. *

× **Diebstahl im Stadtpark.** Einer in Graudenz zu Besuch weilenden weiblichen Person namens Rozalja Gawin aus Lublin wurde, während sie im Stadtpark sich aufhielt, aus ihrer Handtasche ein Geldbetrag von 28 Złoty entwendet. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 7 Zentimeter angestiegen, betrug der Wasserstand Dienstag früh am Thorner Pegel 0,22 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 7 Grad Celsius. — Aus Warschau kommend traf der Schlepper „Warszawa" ohne Schlepplast im Weichselhafen ein. Aus Brahnau kam Schlepper „Pomorzanin" mit drei mit Soda beladenen Kähnen, der mit vier leeren Kähnen an seinen Ausgangspunkt zurückkehrte, um gleich darauf mit einem Kahn mit Zucker und drei Kähnen mit Soda die Reise nach der Hauptstadt anzutreten. Mit dem Bestimmungsort Brahemünde lief Schleppdampfer „Warszawa" ohne Schlepplast aus. Die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" und „Goniec" bezw. „Faust" sowie der Schleppdampfer „Ewa" ohne Schlepplast passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. nach Danzig, und auf dem Wege von Danzig bezw. von Dirschau nach Warschau machten die Passagier- und Güterdampfer „Eleonora" bezw. „Pospieszny" und „Belgia" hier Station.

v **Standesamtliche Nachrichten.** Im hiesigen Standesamt gelangten in der Woche vom 11. bis zum 17. Juli d. J. die ehelichen Geburten von 7 Knaben und 8 Mädchen sowie die Totgeburt eines Knaben zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 12 (8 männliche und 4 weibliche Personen), darunter 3 Erwachsene im Alter von über 60 Jahren und 2 Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 4 Eheschließungen vollzogen. * *

v **Postverkehr im Juni.** Im Monat Juni gelangten im Thorner Hauptpostamt zur Aufgabe: 1 003 980 gewöhnliche Briefsendungen, 24 718 eingeschriebene Briefe, 372 Wertbriefe, 7858 Pakete, 475 Postaufträge, Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 893 589 Złoty, 243 949 Zeitungen und Zeitschriften und 2758 Telegramme. Im gleichen Zeitraum liefen in Thorn ein: 797 730 gewöhnliche Briefsendungen, 23 019 Einschreibebriefe, 738 Wertbriefe, 21 198 Pakete, 1634 Postaufträge, Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 815 916 Złoty, 173 473 Zeitungen und Zeitschriften und 2603 Telegramme. Die Zahl der geführten Ortstelephongespräche betrug 214 403, die der Ferngespräche 42 950, darunter 17 348 nach Thorn und 25 602 von Thorn. * *

v **Ein äußerst verwegener Einbruch** wurde in Schönwalde Wrzosy) in das Siedlungshaus eines Beamten der hiesigen Kreisstarostei verübt. Weil der Hofhund ihnen im Wege war, verstopften die Täter den Eingang der Hundehütte mit einem mit Heu gefüllten Sack und stellten die Hundebude mit der nunmehr gesperrten Öffnung auf den Erdboden. Hierauf beseitigten die Diebe die Eisengitter des Kellerschachtes und drangen durch den Keller in die Parterreräume, die sie unverschlossen vorfanden. Die Eindringlinge durchstöberten sämtliche Räume und entdeckten dabei u. a. ½ Liter „Czysta", den sie in aller Seelenruhe mit einem „Punkt" versahen und austranken. Nachdem sie sich genügend gestärkt hatten, öffneten sie mit Hilfe des im Schloß steckenden Schlüssels die Haustür und machten sich unter Mitnahme von zwei fast neuen Fahrrädern (Damen- und Herrenrad), Wäsche, Handarbeiten und verschiedenen anderen Gegenständen unbehelligt davon. Die Polizei leitete energische Untersuchungen ein, um der dreisten Täter hafthaft zu werden. * *

re **Wenn das Kind in das Wasser gefallen ist.** Im Frühjahr d. J. ereignete sich hierselbst der traurige Fall, daß ein achtjähriger Knabe auf dem Rummelplatz vor dem Gebäude der Krankenkasse in den dort offenliegenden Abfluß des Grützmühlenteiches fiel, von der Strömung fortgerissen und in den Kanal geschwemmt wurde, der durch den Festungsgraben nach der Weichsel hinabführt, wo dann nach 2 Stunden die Leiche des Kindes aus dem Wasser gefischt wurde. Jetzt ist dies gefahrbringende Stück des Abflußgrabens mit einer Betondecke zugedeckt und durch Aufschüttung von Erde dem übrigen Gelände gleich eingeebnet worden, so daß derartige Unglücksfälle sich in Zukunft wohl nicht mehr werden ereignen können. * *

v **Rehabilitiert.** Vor ungefähr zwei Jahren wurde der Stadtbaurat Ingenieur Kazimierz Ulatowski zum dritten Mal von seinem Amt suspendiert, wobei auf Betreiben des seinerzeitigen Stadtpräsidenten gleichzeitig ein Disziplinarverfahren eingeleitet wurde. Wie jetzt bekannt wird, wurde diese Sache am 16. d. M. endgültig entschieden. Im Verlauf der Verhandlung vor der Disziplinarkommission in Posen wurde Baurat Ulatowski von Schuld und Strafe freigesprochen. **

v **Ein Fahrraddieb** brachte den Talstraße (ul. Klonowicza) 1 wohnhaften Franciszek Krzywdziński um sein in einem Hausflur in der Kloßmannstraße (ul. Klonowicza) ungesichert zurückgelassenes Rad im Werte von 80 Złoty. **

v **Trotz des gutes Besuchs des Dienstag-Wochenmarkts** blieben die Umsätze im allgemeinen weit hinter den Erwartungen zurück. Gezahlt wurden für Butter 1,10—1,40, Molkereibutter 1,50, Mandel Eier 1,00—1,10, Weißkäse 0,25 bis 0,35, Käse 0,90—1,10, Bienenhonig 1,40—1,50, frische Kartoffeln Pfund 0,08; Enten Stück 1,80—2,50, junge Hühnchen Paar 1,40—2,00, Suppenhühner Stück 1,70—2,20, Gänse 3,00 bis 4,00, Tauben Paar 0,70—0,90; Hechte 1,00, Schleie 0,80, Karauschen 0,90, Zander 1,50, Barsche 0,70, Weißfische 0,35, Aale 1,00—1,20, Räucheraale Pfund 1,50—2,00, Matjesheringe Stück 0,30—0,35, Salzheringe Stück 0,06—0,12, Krebse Mandel 1,50; Kohlrüben 0,10, Weißkohl pro Kopf 0,10—0,25, Rehfüßchen Maß 0,25, Karotten drei Bund 0,20, Salat 0,05 pro Kopf, Radieschen Bund 0,05, Spinat 0,25 bis 0,30, Gurken Mandel 0,30—0,50, Salatgurken Stück 0,25 bis 0,45, Zwiebeln 0,02, Tomaten 0,30, Kohlrabi 0,10, Suppengemüse 0,10, Sauerampfer Maß 0,10, Walderdbeeren (schon sehr knapp) Glas 0,40, Blaubeeren 0,20, Himbeeren 0,30 bis 0,40, Johannisbeeren 0,20—0,25, Stachelbeeren 0,25—0,40, Sauerkirschen 0,20—0,35, Eßkirschen 0,70, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,30—0,70, Rhabarber zwei Bund 0,15, Pfirsiche Pfund 1,40—1,50, Zitronen Stück 0,10—0,20. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unverändert. **

v **Podgorz** bei Thorn, 20. Juli. Die Funktionen des Bürgermeisters unserer Stadt versieht der pensionierte Stadtrat Wasik aus Thorn, der durch den Thorner Starost bestätigt wurde.

Konitz (Chojnice)

rs **Bevölkerungsbewegung.** Die Stadt Konitz hatte am 30. Juni 16 486 Einwohner und erhielt im letzten Halbjahr einen Zuwachs von 273 Seelen (1. 1. 37: 16 213). Nach Bekenntnissen waren 15 594 römisch-kath., 803 evangel., 8 griech.-kath., 1 rechtgl., 4 bapt. und 58 mos., der Rest konfessionslose. Geburten wurden 195 registriert, davon 191 römisch-kath. und 4 evangelische. Eheschließungen fanden 43 statt, davon 39 römisch-kath., 2 evangelische, 1 gemischte und 1 mosaische. Todesfälle wurden 120 gemeldet, davon 73 Kinder und 47 Erwachsene, nach Konfessionen 106 katholische und 14 evangelische. Auf Paß bzw. Grenzübertrittsschein waren 521 Personen gemeldet. +

rs **Die Stadtverwaltung** macht bekannt, daß ein Beschädigen der Übungstelephonleitungen in Zukunft streng bestraft wird. Es hat sich nämlich gezeigt, daß bei militärischen Übungen die ausgelegten Telephonleitungen besonders von Kindern mutwillig oder aus Unverstand zerstört wurden. +

rs **Ein Einbruch** wurde in die Wohnung des Landwirts Winc. Pozorski in Königsort verübt. Der Täter drang über den Zaun in den Garten ein und verschaffte sich durch Herausnehmen einer Scheibe Eingang in die Wohnung, wo er aus dem Schrank Wäsche und Kleider im Werte von 126 Złoty stahl. +

rs **Die Stadtverwaltung** verpachtet auf drei Jahre auf dem Wege einer Ausschreibung, den am alten katholischen Friedhof gelegenen Garten in Größe von 2591 Quadratmetern. Offerten sind bis zum 28. Juli im Zimmer 5 des Rathauses abzugeben. — Ferner verpachtet die Stadtverwaltung ein Stück Ackerland in Größe von 5,6 Morgen, gelegen am Weg nach Władisławek, ebenfalls auf die Dauer von 3 Jahren. Offerten sind ebenfalls bis zum 28. Juli im Zimmer 5 des Rathauses abzugeben. +

rs **Neues Unternehmen.** Herr J. Funcke beabsichtigt im Hause Ziegelstraße (ul. Mickiewicza) 8 eine Fabrik zur Herstellung von patentierten, untropfbaren Wasserhähnen zu eröffnen. Etwaige Einsprüche können spätestens bis zum 29. Juli eingereicht werden. +

Dirschau (Tczew)

Danziger Turner zu Gast.

Als Auftakt zu der in diesem Jahr stattfindenden Feier des 75jährigen Bestehens des Dirschauer Turn- und Sportvereins 1862 fand am Sonntag mit dem zu Gast weilenden Turnverein Neufahrwasser (Danzig) ein leichtathletischer Vereinswettkampf statt. Das eigentliche Jubiläumssportfest wird erst im September stattfinden.

Ab 10 Uhr vormittags wurden die leichtathletischen Kämpfe ausgetragen. Diesen schlossen sich am Nachmittag zwei Staffelläufe, ein Handballspiel, zwei Faustballspiele und ein Tischtennisturnier an. Im leichtathletischen Vereinswettkampf der Männerklasse siegte erwartungsgemäß der Turnverein Neufahrwasser mit 7978,45 : 5822,25 Punkten. Ausgeglichener dagegen war der Fünfkampf der

Jugendklasse, den die Gäste ebenfalls im Verhältnis 17 918,26 : 16 492,98 Pkt. für sich entscheiden konnten.

Im Fünfkampf der Männer siegte Kellner (T. N.) mit 2084,35 Pkt. gefolgt von Knaupe (Dirschau) mit 1943,50 Pkt., 3. Altmeister Max Kneller (T. N.) mit 1889 Pkt.

In der Jugendklasse stellte sich Dombrowski vom Turn- und Sportverein 1862 mit 3209,28 Pkt. an die erste Stelle; 2. wurde Preuß (T. N.) mit 3115,20 Pkt., und 3. Gartmann (T. N.) mit 3095,20 Pkt.

In der Einzelwertung wurde im 100-Meter-Lauf der Männerklasse 1. Kellner (T. N.) mit der Zeit von 12,5 Sekunden, 2. Hans Kunz (Dirschau) 12,9 Sek., 3. Schruhl (T. N.) 12,9 Sek. — Im Weitsprung siegte als 1. Kellner (T. N.) mit 5,67 Mtr., 2. Knaupe 5,62 Mtr., und 3. Vetter 5,43 Mtr. (beide 1862 Dirschau). — Hochsprung: 1. Kellner (T. N.) 1,62, 2. Kneller 1,57 und Schruhl 1,56 Mtr. — Kugelstoß: 1. Kellner 12,20 Mtr., 2. Kneller 9,85 und Kunz (1862 Dirschau) 8,81 Mtr. — Schleuderball: 1. Kellner (T. N.) 44,90, 2. Kunz (1862) 41,40, 3. Vetter (1862) 39,70 Mtr.

Einzelwertung der Jugend. 100-Meter-Lauf: 1. Preuß 13,0, 2. Markewitz 13,2, 3. Gartmann 13,3 Sekunden, sämtlich vom T. N. — Weitsprung: 1. Kloß (Dirschau) 5,20 Mtr., 2. Gartmann 5,12, 3. Preuß (T. N.) 4,89 Mtr. — Stocksprung: 1. Dombrowski (Dirschau) 1,56 Mtr., 2. Gaebler (Dirschau) 3. Preuß, 4. Pudill (T. N.), alle 1,46 Mtr. — Kugel: 1. Mett (T. N.) 11,12 Mtr., 2. Gartmann (T. N.) 10,62, Dombrowski (Dirschau) 10,16 Mtr. — Schleuderball: 1. Krüger (T. N.) 38,80, 2. Dombrowski (Dirschau) 37,88, 3. Mett (T. N.) 36,70 Mtr. — Diskus: 1. Mett (T. N.) 29,35, 2. Krüger (T. N.) 25,70, 3. Dombrowski (Dirschau 21,35 Mtr.

Das anschließende Handballspiel gewann Neufahrwasser mit großer Überlegenheit, nämlich mit 30 : 9 Toren. — Das Faustballspiel der 1. Klassen sah die Auswärtigen knapp mit 46 : 44 Punkten im Vorteil. — Etwas überlegener siegte die 2. Klasse des T. N. mit 62 : 51 Punkten. — Die Handball- und Faustballspiele wurden als Wettkämpfe gegen einen auswärtigen Gegner zum ersten Mal ausgetragen. An dieser Stelle sei auch gleich darauf hingewiesen, daß die 1. Faustballmannschaft des Turn- und Sportvereins am nächsten Sonntag an einer größeren Veranstaltung in Zoppot teilnehmen wird.

Beim abschließenden Tischtennisturnier schnitt Dirschau dann glänzend mit 6 : 0 Punkten ab.

Nach der Siegerehrung blieben die Veranstalter mit den Gästen noch einige Zeit fröhlich beisammen.

---

do **Zu einem Verkehrsunfall** kam es in der Poststraße. Ein Radfahrer wurde von einem Auto abgedrängt und geriet an die Pferde eines hier haltenden Fuhrwerks. Die Pferde scheuten und traten in das Fahrrad des stürzenden Radlers, so daß dies demoliert wurde. Der Radler kam ohne Verletzungen davon.

do **Vorsicht beim Mähen!** Auf der Feldmark des Besitzers Dehnke, Dirschauer-Wiesen, wurde beim Mähen des Getreides von einem der Mäher ein Rehkitz, das im Roggen lag, durch den Schnitt der Sense getötet.

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 19. Juli. Die neuen Autoregistertafeln werden in der Berenter Starostei am 23. d. M. von 8—14 Uhr ausgegeben.

Beim Remontenverkauf in Thorn erzielte der Landwirt Schnick aus Berentshütte für zwei Pferde 1350 bzw. 1050 Zloty plus 100 Zloty Züchterprämie.

Der 23jährige Instmannssohn Zwara aus Markubowo bei Berent, der vor etwa sechs Wochen im Streit um die Benutzung eines Kahnes den 25jährigen W. Trocka von dort durch sieben Messerstiche tödlich verletzt hat, wurde vom Bezirksgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Gebrüder Jan und Maksymiljan Szulist aus Zelgoszcz wurden vom Bezirksgericht zu 3½ bzw. 2 Jahren Gefängnis und ersterer noch zusätzlich zu fünfjähriger Unterbringung im Arbeitshaus verurteilt, weil sie in Olpuch, Kreis Berent, den Gastwirt Podolski sinnlos betrunken gemacht, seine Frau bedroht und etwa 200 Zloty geraubt haben.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 20. Juli. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Gutachten der Grund- und Bodenklassifizierung, sowie die Lageplanzeichnungen zur Klassifizierung zur Einsicht im Magistratsgebäude ausliegen. Jeder Grund- und Bodenbesitzer im Stadtbezirk wird aufgefordert, bis zum 30. Juli 1937 die Richtigkeit dieser Klassifizierung nachzuprüfen und eventuell Einspruch zu erheben. Nähere Angaben über Art und Weise der Reklamation können im Magistrat eingeholt werden.

Auf dem Gut Bahrendorf kehrten etwa 20 Arbeiter vom Felde mit einem Leiterwagen heim, als plötzlich die Leiter durchbrach und etliche Arbeiter herunterstürzten. Einer von ihnen wurde überfahren, so daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

e **Kokocko**, 19. Juli. Heute gegen 9 Uhr brannte die Gastwirtschaft mit Saal, Wohnhaus und Scheune des Besitzers Węk in Kokocko ab. Das Feuer ist durch einen schadhaften Schornstein entstanden und durch die Motorspritze aus Culm und zwei Freiwilligen Wehren bekämpft worden. — Einen großen Schaden erleidet die Frau Wilczarska, die den Laden gepachtet hatte; ihr Geschick ist um so betrüblicher, zumal sie vor 14 Tagen ihren Mann durch den Tod verloren hat.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 20. Juli. Der 34jährige Alois Kantowski aus Dzierżążno wurde unweit Somonino bewußtlos und schwer verletzt aufgefunden. Er starb im Gdingener Krankenhaus. Ob es sich um einen Unfall oder einen Überfall handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

In Zuckau brannten das Wohnhaus und die Scheune des Pächters Kankowski ab.

Die Jagdverpachtung erfolgt in Łapin am 24. d. M. um 13 Uhr und in Sulmin am gleichen Tage um 16 Uhr.

re **Neuenburger Niederung**, 20. Juli. Ein schönes Ergebnis für die heimische Pferdezucht für die bäuerlichen Pferdebesitzer hat der dieser Woche in Thorn abgehaltene Remontemarkt gebracht. Hatte doch der Schwetzer Kreis im Vergleich zu den anderen Kreisen unserer Wojewodschaft die größte Zahl der Pferdeaussteller aufzuweisen, nämlich 18, von denen insgesamt 26 Tiere zum Angebot gebracht wurden. Nur aus dem Kreise Strasburg (Brodnica) hatten 6 Besitzer 31 Tiere gestellt. Zu den bisher als gute Pferdezüchter bekannten Namen sind noch verschiedene neue Namen getreten, die sich zum ersten Mal und mit Erfolg auf diesem Gebiet versucht haben, so daß fast aus jedem Dorfe unserer Niederung Remonten vorgeführt und erfreulicherweise auch verkauft worden sind. Es führten Remonten vor aus Montau die Landwirte Heinr. Boldt, Rich. Franz und W. Lübeck; aus Sanskau Heinrich Bartel und Paul Nachau; aus Dragaß Erich Gadischke und Hoffmann; aus Bratwin Frau Frieda Franz und Frau Siebrandt; aus Neunhuben Artur Kopper; aus Dt. Westfalen (Stwolno Niem.) Paul Schmidt und Alb. Schroeder. Ferner aus der benachbarten Schwetzer Niederung die Landwirte Pauly-Gruczno und Hoffmann-Schönau. Diese 15 Züchter hatten zusammen 22 Tiere gestellt, von denen 21 seitens der Kommission angekauft wurden! Also wirklich ein schönes Ergebnis für die bäuerlichen Wirtschaften dieses Kreises, wenn man beachtet, das von insgesamt 152 vorgeführten Tieren 116 angekauft worden sind. Die Remonten, die hier gezüchtet werden, sind durchweg edles Halbblut. Die Tiere zeichnen sich durch schöne Form, gute Gangart und kräftigen Körperbau aus. Dieser Zuchterfolg ist nach Ansicht der Gestütsdirektion auf das gute Stutenmaterial, das hier in der Niederung allgemein zu finden sein soll, zurückzuführen, wozu dann noch zweckentsprechende Wahl der Deckhengste aus dem Landgestüt käme. Einige der angekauften Remonten wurden denn auch als zukünftige Zuchtstuten ausgewählt. Die Preise lagen, wie schon unter Thorn mitgeteilt wurde, zwischen 800 und 1600 Zloty, wozu dann noch verschiedene Prämien kommen. Sicherlich wird dieser schöne Erfolg die Landwirte unserer Niederung veranlassen, der Pferdezucht und insbesondere der Aufzucht von Remonten nun noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

p **Neustadt** (Wejherowo), 20. Juli. Im hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 10. bis 17. Juli 6 Geburten männlichen, 5 weiblichen Geschlechts, 3 Eheschließungen und 4 Todesfälle registriert.

Ein Geschwisterpaar fuhr in einem schmalen Kahn bei dem Kirchdorf Streysch (Strzeycz) auf den See. Plötzlich kenterte der Kahn. Während das Mädchen ertrank, konnte sich der Bruder durch Schwimmen retten.

Wie sich herausgestellt hat, hat der Frost im verflossenen Winter in den Neukulturen der Wälder des Seekreises große Schäden angerichtet. Gegenwärtig ist im Seekreise eine Abschätzungskommission tätig, um die Schäden festzustellen; den geschädigten Waldbesitzern soll ein Steuernachlaß in Aussicht stehen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 20. Juli. Das hiesige Burggericht verurteilte den Jan Szczesny zu 6 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls eines Handwagens. — Stanisław Pawlowski, ohne ständigen Wohnsitz, sprach auf seinen „Reisen“ bei verschiedenen Eheleuten vor und erbot sich gegen Geldvorschüsse Waren je nach Bedarf zu liefern. Vergebliches naives Warten ließ erkennen, daß man es mit einem Gauner zu tun hatte. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. — Jan Litzau von hier stahl aus dem Revier Marianowo mehrere Meter Brennholz und wurde mit 7 Monaten Gefängnis bestraft. — Die polnisch-deutsche Grenze und zurück überschritten auf illegale Weise Bolesław Nigowski, Henryk Wagner, Ezechiel Kroll und Milan Pazina; sie wurden zu je 3 Monaten Gefängnis mit Anrechnung der Arrestzeit verurteilt.

sz **Schönsee** (Kowalewo), 20. Juli. **In Wittenburg (Dębowałąka) schlug sich infolge eigener Unvorsichtigkeit die 11jährige Jędrzejewska mit dem Dreschschwengel so unglücklich gegen die Kehle, daß sie auf der Stelle tot war.**

In Colmansfeld (Chełmonie) wurden dem Landwirt Mateusz Luszak in der vergangenen Woche 2 Pferde gestohlen.

V **Vandsburg** (Więcbork), 20. Juli. Feuer vernichtete bei dem Landwirt Teßmer in Neuhof e Scheune mit 15 Fuhren Roggen, einen Dreschkasten und anderen Maschinen.

Sport-Rundschau

Ein bißchen mehr Glück . . .

Deutschland hat doch die beste Tennismannschaft der Welt.

Noch niemals hat es in der Geschichte des Tennissports ein solches Ereignis gegeben wie am letzten Dienstag in Wimbledon. Dieser Dienstag hat bewiesen, daß es außerhalb „der inoffiziellen Weltmeisterschaften“ noch Tenniskämpfe gibt, die in der Bewertung der Nationen eine Sonderstellung einnehmen. Deutschland hat mit seinen beiden Spitzenspielern Gottfried v. Cramm und Henner Henkel dem viel bewunderten Tennisland USA gezeigt, daß in Europa der Tennissport auf der gleichen vollendeten technischen Stufe steht wie im Lande der Yankes. Ein bißchen mehr Glück . . . auch das gehört zum Sport. Dieses Glück hatten diesmal noch die Amerikaner. Wäre das Doppel nicht verloren worden, durch ein Mißgeschick, das niemand erklären kann, obwohl das deutsche Herren-Doppel zweifellos mit das beste der Welt ist, dann hätte Deutschland den Davis-Pokal gewonnen.

Aber diese Glückschance . . .

Nach dem verlorenen Doppel standen die Spiele 2:1, aber beide deutschen Tennisspieler ließen sich nicht entmutigen. Sie bewiesen den Amerikanern und der Welt, daß sie von der gleichen Qualität sind wie die USA-Spieler.

Zunächst

Henner Henkel,

er hat bewiesen, daß er ju den Spitzenspielern der besten Weltklasse zählt. Er hat Grant besiegt. Gleich im ersten Spiel konnte Deutschland erwartungsgemäß den Ausgleich von 2:2 herstellen, denn Heinrich Henkel gewann sein Spiel gegen den Amerikaner Bryan Grant in vier Sätzen recht sicher mit 7:5, 6:2, 6:3, 6:4.

Der Berliner legte sich gleich mächtig ins Zeug, ging mit 3:0 in Führung und schien bei 5:1 schon gewonnenes Spiel zu haben. Dann ließ sich der Berliner aber dadurch etwas aus dem Konzept bringen, daß Grant das Tempo verlangsamte und schließlich auf 5:5 aufholte. Die beiden nächsten Spiele und damit der erste Satz gingen aber doch an Henkel. Dann hatte der Deutsche eine kurze Schwächeperiode durchzumachen; seine Bälle verloren die richtige Länge, und viele seiner Rückhandschüsse gingen ins „Aus“. Grant nutzte dise Schwäche aus und holte sich den zweiten Satz 6:2. Im dritten Satz war Henkel wieder der Alte. Wundervoll saßen seine Aufschlagsasse, auch mit seinen Stoppbällen hatte er meistens Erfolg, und so ging dieser Satz mit 6:3 an den Deutschen, nachdem er 4:1 und 5:2 geführt hatte. Schärfsten Kampf brachte der vierte Satz, in dem der Amerikaner zunächst mit 2:1, 3:2 und 4:3 im Vorteil war. Im 8. Spiel konnte dann Henkel den Aufschlag des Gegners durchbrechen und mit eigenem Aufschlag mit 5:4 in Führung gehen. Im 10. Spiel hatte Henkel gegen den aufschlagenden Amerikaner drei Matchbälle, aber erst den dritten konnte er zum Siege verwandeln.

Zenkels Sieg wurde mit großem Beifall aufgenommen. Er zeigte das kraftvollere Spiel, und sein besserer Aufschlag gab den Ausschlag. Grant spielte gutes Durchschnittstennis und erlief mitunter die unmöglichsten Bälle.

Die höchste Spannung brachte beim Stand von 2:2 nunmehr das Spiel

Gottfried von Cramm gegen Budge

Hier bewies Cramm, daß er in der Wimbledon-Schlußrunde wirklich indisponiert war, und daß er von der gleichen Klasse ist wie der lange Amerikaner Budge, den man als besten Tennisspieler bezeichnet, den es jemals gegeben hat. Die Spannung der Zehntausend war aufs höchste gestiegen. Man wollte wissen, ob Cramm wirklich dem Wimbledon-Sieger gewachsen ist. Und er ist ihm gewachsen. Cramm spielte seine höchste Tennisklasse und Budge war in den beiden ersten Sätzen machtlos, die Cramm für sich gewann. Cramm hat nicht nicht nur die Sportehre Deutschlands verteidigt, er hat auch mit seinem höchsten technischen Einsatz die Sportehre Europas verteidigt, die England nicht im entferntesten in gleicher Form wird verteidigen können. Die beiden ersten Sätze fielen mit 8:6, 7:5 an Gottfried v. Cramm. Alle Zuschauer waren überzeugt, daß diesmal Cramm der Sieger bleiben wird.

Aber dann kam der Umschwung. Budge lief gegen seinen großen Gegner zu seiner höchsten Form auf, er zeigte ein Tennis, wie es in der Schlußrunde in Wimbledon nicht im entferntesten geboten wurde. Er gewann verhältnismäßig leicht die beiden folgenden Sätze mit 6:4 und 6:2. Und nun stieg die Spannung auf den Siedepunkt. Gottfried von Cramm hatte dem Amerikaner in vier Sätzen viel zu schaffen gemacht, er war ihm vielfach überlegen. Im fünften und entscheidenden Satz riskierte der Deutsche die gewagtesten Bälle und konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit 4:1 davonziehen. Das Spiel und der Sieg Deutschland schien entschieden zu sein. Aber Budge verlor seine Nerven nicht. Er holte in zähem Kampf Spiel um Spiel auf, indem er die vorübergehende Schwäche Cramms hervorragend ausnützte, er zog 5:5 glatt. Cramm gewann noch ein Spiel und nun glaubte man, daß jetzt doch noch die Entscheidung für Deutschland fällt. Aber die nächsten drei Spiele konnte Budge für sich buchen und damit die Entscheidung beim Spielstand von 8:6 im fünften Satz für USA erzwingen. Nach 2½ Stunden Spieldauer hatte mit diesem letzten Gewinn Amerika knapp 3:2 die Zwischenzone gewonnen. Europas Hoffnung war damit erloschen.

Die Amerikaner werden nunmehr ein verhältnismäßig leichtes Spiel gegen England haben. Austin reicht nicht an die Sonderklasse der Deutschen heran und Perry, der einzige englische Spieler, der dem Amerikaner entgegentreten könnte, ist seit einem Jahr unter die Berufsspieler gegangen. Das englische Doppel ist durch die Krankheit Tuckeys erheblich geschwächt. Man muß von vornherein annehmen, daß Amerika nach diesem schwer erkämpften Sieg über Deutschland nun den Davis-Pokal nach USA entführen wird.

Tarkowski und Bratek disqualifiziert.

Aus Warschau wird gemeldet:

Die Sport-Kommission des polnischen Lawn-Tennisverbandes hat in zwei Sitzungen am 19. und 20. Juli die Entscheidung über die gegen den polnischen Tennismeister Tarkowski und seinen Klubkameraden Bratek eingelaufene Beschwerde entschieden. Beide Tennisspieler haben bekanntlich in Tschernowitz in Rumänien durch ihr Verhalten öffentliches Ärgernis erregt und damit den polnischen Tennissport in schweren Mißkredit gebracht. Beide Spieler waren in angetrunkenem Zustand zum Spiel angetreten und haben durch ihr lautes unmanierliches Verhalten sowohl den Richter wie das Publikum verärgert. Auf Grund eines Berichts des polnischen Konsularbeamten in Tschernowitz ist nunmehr vom Vorstand des polnischen Lawn-Tennisverbandes die Disqualifikation für beide Spieler für die Zeit von 18 Monaten, d. h. bis zum 20. Januar 1939 ausgesprochen worden.

Das Sportgericht hat alle Einzelheiten gründlich erwogen, die für und gegen beide Spieler sprachen und ist zu diesem Richterspruch gelangt, gegen welchen beide disqualifizierten Spieler innerhalb von 14 Tagen Einspruch erheben können.

Weltmeisterschaften der Tennis-Berufsspieler.

In der Vorschlußrunde der Tennis-Berufsspieler besiegte Nüßlein (Deutschland) den Amerikaner Steffen 6:0, 6:3, 6:3, in der zweiten Vorschlußrunde besiegte überraschenderweise Ramillon (Frankreich) den großen Tilden mit 13:11, 5:7, 6:1, 6:3. In die Schlußrunde kommen somit Nüßlein und Ramillon.

Der Abschluß der Zoppoter Rennen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der letzte Rennsonntag brachte den Höhepunkt der ganzen Rennen. In der Ehrenloge an der Spitze zahlreicher Ehrengäste: Präsident Greiser und der Königsberger Wehrkreiskommandeur General Küchler, — ein Rekordbesuch auf dem Platze, Hochbetrieb am Toto und einem Einlaufswettensatz von 2100 : 10 im Propagandapreis, ein totes Rennen im Großen Preis von Danzig, die Sensation, daß nur drei Pferde im Ostseequerfeldeinrennen ans Ziel kamen — kurzum, es war allerhand los an diesem letzten großen Zoppoter Renntag, der ein großes gesellschaftliches Bild gab.

Das Hauptrennen war das Flachrennen über 2200 Meter um den Großen Preis von Danzig (Ehrenpreis und 9000 G.). Es endete als „Totes Rennen“, denn „Audens (Held) aus dem Gestüt Waldfried und „Poets Fancy“ (Blume) aus dem Gestüt Praust jagen Kopf an Kopf als erste durchs Ziel. Den 3. Platz belegt O. v. Mitzlaffs Höllenfürst, den 4. Platz Angreifer aus dem Berliner Stall F. W. Michaels, den 5. Platz Ti aus dem Stall Burghof. Toto: Sieg 9:10, Platz 11, 11, 11 : 10. Einlaufswette: 34 : 10.

Das andere bedeutende Rennen des Tages war das Ostseequerfeldeinrennen, ein Amateurreiten, das über eine 6000 Meter lange Strecke führte. (Ehrenpreis und 7500 Gulden.) Von den acht Pferden am Ablauf erreichten nur drei das Ziel. Als erster S. Pluquetts Tintoretto, als zweiter A. Peters' Antomedon und als dritter F. Brakas Hans-Dampf. Toto: Sieg 67 : 10, Platz 26, 17, 76 : 10. Einlaufswette 366 : 10.

In dem Jagdrennen um den Propagandapreis (3400 Meter) konnte Präsident Greiser den von Reichsminister Dr. Göbbels gestifteten Ehrenpreis Hauptmann W. Zehe, der selbst seinen schwarzbraunen Wallach Melancholiker ritt, überreichen. Die Reihenfolge der durchs Ziel gehenden Pferde war folgende: 2. das ungarische Pferd Kiskun aus dem ungarischen Heeresrennstall Budapest. 3. Oberleutnant v. Jenays (Ungarn) Monopol. 4. A. v. Gramatzkis Regierungsrat. Toto: Sieg 129 : 10, Platz 14, 20, 12, 11 : 10. Einlaufswette 2100 : 10.

Die weiteren Rennen nahmen folgenden Verlauf:

Autopreis: (Flachrennen über 1700 Meter. Ehrenpreis und 2025 Gulden.) 1. Graf Manfred Lehndorffs Leidensweg; 2. Partfogo aus dem ungarischen Heeresrennstall Budapest; 3. Qualitität aus dem Gestüt Praust. Toto: Sieg 54:10, Platz 15, 30, 13, 12:10 Einlaufswette 100:10.

Preis der Danziger Werft: (Jagdrennen über 3000 Meter, Müllbahn, Amateurrennen. Ehrenpreis und 2325 Gulden) 1. Rosiander von Graf Manfred Lehndorff; 2. Gardist von der Reitenden Artillerie-Abteilung 1; 3. Polly von J. Buchholz. Toto: Sieg 20:10, Platz 14, 15, 10. Einlaufswette 32:10.

Amazonen-Preis: (Flachreiten für Rennreiterinnen über 1550 Meter. Ehrenpreis und 2025 Gulden.) Der deutsche Generalkonsul von Luckwaldt konnte den Preis für die Siegerin an Gräfin Karin Solms überreichen, die auf Kriegsflagge aus dem Stalle des Grafen Emich zu Solms durchs Ziel ging. 2. Frau Blume auf Ronalda-Ferry von K. Macketanz. 3. Frl. Torngreen (Schweden) auf Corona aus dem Gestüt Praust. Toto: Sieg 61:10, Platz 12, 11:10. Einlaufswette 192:10.

Preis der Zoppoter Waldoper (Flachrennen über 200 Meter — 2025 Gulden.) 1. Wunderquelle aus dem Gestüt Praust. 2. Fräulein aus dem Stall von A. v. Gramatzki. 3. Herold aus dem Stall des Grafen Emich zu Solms. Toto: Sieg 22:10, Platz 12, 14, 15:10.

Preis der Danziger Höhe: (Jagdrennen über 3000 Meter. — Ehrenpreis und 900 Gulden) 1. Nizza von S. A. Scharf. Haak. 2. Leichtsinn von S. A. Rtf. Ludwig. 3. Allegretto vom Grafen Ernst zu Solms. Toto: Sieg 90:10, Platz 20, 14:10. Einlaufswette 75:10.

Der Führer weist den Kunstschaffenden den Weg.

Eine Rede über den Umbruch im deutschen Kulturleben.

Aus München wird gemeldet:

Mit der Weihe des Hauses der Deutschen Kunst durch den Führer, an die sich die feierliche Eröffnung der „Großen Deutschen Kunst-Ausstellung 1937" anschloß, fand das Fest der Deutschen Kunst, das der Hauptstadt der Bewegung einen so festlichen Glanz gegeben hat, seinen grandiosen Höhepunkt. Im Mittelpunkt dieser festlichen Weihe stand die groß angelegte Rede des Führers, mit der er als der Schöpfer dieses Kunsttempels, des „Hauses der Deutschen Kunst", und als der Schirmherr der Deutschen Kunst grundlegend zum Kunstleben des Dritten Reiches Stellung nahm.

Der Führer wies zu Beginn seiner Rede auf den Zusammenhang und den allgemeinen Verfall Deutschlands hin, der nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielleicht noch viel größerem Ausmaß kultureller gewesen sei. Erfolgreicher und anhaltender als auf anderen Gebieten sei die durch Schlagworte und Phrasen erreichte Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturlebens und Kulturverfalls im besonderen gewesen.

„Zunächst ist:

1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht annähernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen;
2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Judentum jener Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit letzten Endes regierten. Das Judentum verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst, sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiet zu zerstören. An Stelle des normalen Menschenverstandes und -Instinktes traten bestimmte Schlagworte, die dank ihrer dauernden Wiederholung langsam doch einen großen Teil der sich mit Kunstdingen beschäftigenden oder die Kunstaufgaben beurteilenden Menschen entweder unsicher machten oder zumindest so einschüchterten, daß es diese dann nicht mehr wagten, gegen den dauernden Strom solcher Phrasenflüsse ernstlich und offen anzukämpfen. Angefangen von Behauptungen allgemeiner Art, wie z. B. der, daß die Kunst international sei, bis zu den Analysierungen des Kunstschaffens durch bestimmte, im Grunde genommen aber nichtssagende Ausdrücke, bewegte sich der fortgesetzte Versuch der Verwirrung des gesunden Menschenverstandes, und -Instinktes. Indem man die Kunst einerseits nur als ein internationales Gemeinschaftserlebnis aufgab und damit überhaupt jedes Verständnis für ihre Volksverbundenheit tötete, verband man sich dafür desto mehr mit der Zeit, d. h. also: es gab nun gar keine Kunst der Völker oder besser der Rassen mehr, sondern nur jeweils eine Kunst der Zeiten.

Wahre Kunst ist ewig.

Gegenüber Zersetzungserscheinungen der letzten Jahrzehnte auf kulturellem Gebiet wies der Führer in seinen weiteren Ausführungen dann darauf hin, daß wahre Kunst in ihren Leistungen immer eine ewige sei und bleibe, d. h. sie unterliege nicht dem Gesetz der saisonmäßigen Bewertung der Leistungen eines Schneiderateliers. Ihre Würdigung verdiene sie sich als eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entstammende und unsterbliche Offenbarung. Es sei aber natürlich, verständlich und begreiflich, wenn gegenüber diesen Riesen, die als die wirklichen Schöpfer und Träger einer höheren weltlichen Kultur anzusehen sind, die kleineren Meister ganz zufrieden aufatmen, wenn man sie von der drückenden Ewigkeit dieser Titanen befreit und ihren Werken wenigstens jene Augenblicksbedeutung schenkt, die von der Gegenwart zugebilligt wird. Und gerade diese kleinsten Kunstproduzenten seien beglückt gewesen von der jüdischen Entdeckung der Zeitgebundenheit der Kunst. Denn wenn sie schon als Ewigkeitserscheinungen mangels jeder Berufung keine Aussicht hatten zu bestehen, dann aber dadurch wenigstens als Gegenwartserlebnis. Der Führer führte hierzu noch wörtlich aus:

„Was war nun dabei natürlicher, als gerade diese Sorte kleiner Gegenwartskunstfabrikanten sogar noch auf das eifrigste mithalfen, um

1. den Glauben an die völkische Gebundenheit und damit an die zeitliche Unvergänglichkeit eines Kunstwerkes zu beseitigen, um so
2. dem eigenen Kunstwerk den Vergleich mit den Leistungen der Vergangenheit zu ersparen und es als daseinsberechtigt wenigstens der Gegenwart oktroyieren zu können."

Ein Haus für deutsche Kunst.

Der Führer ging dann auf das Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands ein und betonte, daß das Reich eine „deutsche Kunst" wolle und diese werde, wie alle schöpferischen Werte eines Volkes, eine ewige sein. Entbehre sie aber eines solchen Ewigkeitswertes für das deutsche Volk, dann sei sie auch heute ohne höheren Wert.

„Als daher der Grundstein für dieses Haus gelegt wurde, sollte damit der Bau eines Hauses beginnen nicht für eine sogen. moderne, sondern für eine wahre und ewige deutsche Kunst, d. h. noch besser: Ein Haus für die Kunst des deutschen Volkes und nicht für irgend eine internationale Kunst der Jahre 1937, 40, 50 oder 60, denn in der Zeit liegt keine Kunst begründet, sondern nur in den Völkern. Es hat daher auch der Künstler nicht so sehr einer Zeit ein Denkmal zu setzen, sondern seinem Volk. Denn die Zeit ist etwas Wandelbares, die Jahre kommen und sie vergehen. Was nur aus einer bestimmten Zeit heraus allein leben würde, müßte mit ihr vergänglich sein. Dieser Vergänglichkeit aber würde nicht nur das verfallen, was vor uns entstanden ist, sondern auch das, was heute entsteht oder erst in der Zukunft seine Gestaltung erhält. Wir Nationalsozialisten kennen aber nur eine Vergänglichkeit, **das ist die Vergänglichkeit des Volkes selbst.**

Ihre Ursachen sind uns bekannt. Solange aber ein Volk besteht, ist es in der Flucht der Erscheinungen der ruhende Pol. Es ist das Seiende und Bleibende!

Und damit ist auch die Kunst als dieses Seienden Wesensausdruck ein ewiges Denkmal, selbst seiend und bleibend und ist daher auch kein Maßstab von gestern und heute, von modern und unmodern, sondern es ist nur ein Maßstab von „wertlos" oder „wertvoll" und damit von „ewig" oder „vergänglich". Und diese Ewigkeit liegt gefaßt im Leben der Völker, solange also diese selbst ewig sind, d. h. bestehen.

Ich will daher, wenn ich von deutscher Kunst rede — wofür dieses Haus gebaut wurde — den Maßstab im deutschen Volk, in seinem Wesen und Leben, seinem Gefühl, seinen Empfindungen und ihre Entwicklung in seiner Entwicklung sehen. Es liegt daher in den Maßen seines Daseins auch der Maßstab für den Wert oder Unwert unseres kulturellen Lebens und damit unseres künstlerischen Schaffens".

Das wahre Ziel.

In seinen weiteren Ausführungen kam dann der Führer u. a. darauf zu sprechen, was denn nun „deutsch sein" eigentlich heiße. Unter allen Definitionen, die in Jahrhunderten und von vielen Männern darüber angestellt worden sind, scheint mir jene wohl am würdigsten zu sein, die es überhaupt nicht versucht, in erster Linie eine Erklärung abzugeben, als vielmehr ein Gesetz aufzustellen. Das schönste Gesetz aber habe schon ein großer Deutscher einst ausgesprochen: **Deutsch sein heißt klar sein!** Das aber würde besagen, daß deutsch sein damit logisch und vor allem aber auch wahr sein heiße.

Ein herrliches Gesetz, das allerdings auch jeden Einzelnen verpflichte, ihm zu dienen und es damit zu erfüllen. Die tiefinnere Sehnsucht nach einer solchen wahren deutschen Kunst, die in sich die Züge dieses Gesetzes Klarheit trägt, habe im deutschen Volk immer gelebt. Sie erfülle auch, so führte der Führer u. a. aus, die Romantiker, deren unsterbliche Werke an jenem unglücklichen 6. Juni 1931 mit dem alten Glaspalast in Feuer und Flammen aufgingen.

Der Führer berührte dann die Geschichte der Entstehung des „Hauses der Deutschen Kunst", das ein Werk des so früh verstorbenen Professors Ludwig Trost sei. Er habe ein Haus geschaffen, das würdig genug sei, den höchsten Leistungen der Kunst eine Gelegenheit zu geben, sich dem deutschen Volk zu zeigen.

Schluß mit den Phrasen.

Weiter wies dann der Führer darauf hin, daß aber auch die Ausstellung eine Wende selbst bringen müsse gegenüber dem erlebten künstlerischen Verfall. „Ich will daher", so betonte der Führer, „in dieser Stunde bekennen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Verwirrung nunmehr auch hier mit den Phrasen im deutschen Kunstleben aufzuräumen.

„Kunstwerke", die an sich nicht verstanden werden können, sondern als Daseinsberechtigung erst eine schwülstige Gebrauchsanweisung benötigen, um endlich jenen Verschüchterten zu finden, der einen so dummen oder frechen Unsinn geduldig aufnimmt, werden von jetzt ab den Weg zum deutschen Volk nicht mehr finden!

Alle diese Schlagworte, wie: „Inneres Erleben", „Eine starke Gesinnung", „Kraftvolles Wollen", „Zukunftsträchtige Empfindung", „Heroische Haltung", „Bedeutsames Einfühlen", „Erlebte Zeitordnung", „Ursprüngliche Primitivität" usw., all diese dummen, verlogenen Ausreden, Phrasen oder Schwätzereien werden keine Entschuldigung oder gar Empfehlung für an sich wertlose, weil einfach ungekonnte Erzeugnisse mehr abgeben.

Ob jemand ein starkes Wollen hat oder ein inneres Erleben, das mag er durch sein Werk und nicht durch schwatzhafte Worte beweisen. Überhaupt interessiert uns alle viel weniger das sog. Wollen und Können. Es soll daher ein Künstler, der damit rechnet, in diesem Haus zur Ausstellung zu kommen oder überhaupt noch in Zukunft in Deutschland aufzutreten, über ein Können verfügen."

Front gegen Nichtskönner.

Der Führer zog dann gegen solche „künstlerischen Erzeugnisse" zu Felde, deren Zeit heute längst vorüber ist und führte aus:

„Ich habe hier unter den eingeschickten Bildern manche Arbeiten beobachtet, bei denen tatsächlich angenommen werden muß, daß gewissen Menschen das Auge die Dinge anders zeigt, als sie sind, d. h. daß es wirklich Männer gibt, die die heutigen Gestalten unseres Volkes nur als verkommene Kretins sehen, die grundsätzlich Wiesen blau, Himmel grün, Wolken schwefelgelb usw. empfinden, oder wie sie vielleicht sagen: erleben. Ich will mich nicht in einen Streit darüber einlassen, ob diese Betreffenden das nun wirklich so sehen und empfinden oder nicht, sondern ich möchte im Namen des deutschen Volkes es mir verbieten, daß so bedauerliche Unglückliche, die ersichtlich an Sehstörungen leiden, die Ergebnisse ihrer Fehlbetrachtungen der Mitwelt mit Gewalt als Wirklichkeiten aufzuschwätzen versuchen oder ihr gar als „Kunst" vorsetzen wollen.

Nein, hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder diese sogenannten „Künstler" sehen die Dinge wirklich so und glauben daher an das, was sie darstellen, dann wäre nur zu untersuchen, ob ihre Augenfehler entweder auf mechanische Weise oder durch Vererbung zustande gekommen sind. In einem Fall tief bedauerlich für diese Unglücklichen, im zweiten wichtig für das Reichsministerium, das sich mit der Frage zu beschäftigen hätte, wenigstens eine weitere Vererbung derartig grauenhafter Sehstörungen zu unterbinden. Oder aber sie glauben selbst nicht an die Wirklichkeit solcher Eindrücke, sondern sie bemühen sich aus anderen Gründen, die Nation mit diesem Humbug zu belästigen, dann fällt so ein Vergehen in das Gebiet der Strafrechtspflege. Dieses Haus ist für die Arbeiten einer solchen Sorte von Nichtskönnern oder Kunstmißhandlern weder geplant noch gebaut worden.

Hier wurde vor allem aber auch nicht für ein Haus jahrelang gearbeitet, hier wurden nicht von tausenden Arbeitern Höchstleistungen gefordert, um dann Erzeugnisse von Menschen aufzustellen, die zu allem Übermaß auch noch faul genug waren, in fünf Stunden eine Leinwand zu beklecksen in der überzeugten Hoffnung, daß die Kühnheit der Anpreisung als genialische Blitzgeburt eines solchen Genies hier schon den notwendigen Eindruck nicht verfehlen und die Voraussetzung für eine Aufnahme schaffen werde. Nein, dem Fleiß der Erbauer dieses Hauses und dem Fleiß seiner Mitarbeiter hat auch der Fleiß jener zu entsprechen, die sich in diesem Hause repräsentieren wollen. Es interessiert mich dabei auch gar nicht im geringsten, ob sich diese Auch-Künstler die von ihnen gelegten Eier dann gegenseitig begackern und damit begutachten oder nicht."

Jüngere Meister erfolgreich.

Zum Schluß seiner Rede stellte der Führer fest, daß neben den vielen anständigen, bisher terrorisierten und unterdrückten, aber im tiefsten Grund immer deutsch gebliebenen älteren Künstlern sich auch neue Meister in der Jugend ankündigen. Ein Gang durch die Ausstellung lasse vieles finden, was sich wieder als schön und vor allem als anständig ausdrücke, und was man als gut empfinden müsse. Ganz besonders sei das Niveau der eingeschickten graphischen Arbeiten von vornherein ein durchschnittlich außerordentlich hohes und damit befriedigendes. Viele der jungen Künstler aber würden aus dem Gebotenen nunmehr den Weg, den sie zu gehen hätten, erkennen, vielleicht aber auch neue Anregung aus der Größe der Zeit, in der wir alle leben, empfangen und vor allem den Mut erhalten zu einer fleißigen und damit am Ende auch gekonnten Arbeit.

Freie Stadt Danzig.

Deutscher Gruß den deutschstämmigen Eisenbahnern in Danzig untersagt.

Unter Berufung auf Danziger Zeitungen bringt die polnische Presse die Nachricht, daß den deutschstämmigen Eisenbahnern in Danzig eine Anordnung der polnischen Statsbahndirektion bekanntgegeben worden ist, in der die Anwendung des deutschen Grußes grundsätzlich untersagt wurde. Es bleibt dabei gleich, ob sich der Eisenbahnbedienstete innerhalb oder außerhalb des Dienstes, ob er sich in der Eisenbahneruniform oder in Zivilkleidung befindet.

Reiseerleichterungen für Reichsdeutsche.

Erleichterungen des Reiseverkehrs nach Danzig sind durch die Einführung von Hotelgutscheinen für deutsche Gäste aus dem Reich erzielt worden. Reichsdeutsche Reisende nach Danzig können mit sofortiger Wirkung beim Mitteleuropäischen Reisebureau Berlin, Potsdamer Platz, und allen Zweigniederlassungen in Deutschland gegen Zahlung von Reichsmark Hotelgutscheine erwerben, die Übernachtung, volle Verpflegung und alle Bedienungsgelder für eine Anzahl von Danziger und Zoppoter Hotels einschließen. Irgend welche Devisenschwierigkeiten bestehen hierbei nicht. Unabhängig von den Hotelgutscheinen kann jeder Reisende außerdem wie bisher 10 Reichsmark in Silber (bzw. 50 Reichsmark für Waldoperbesucher) nach Danzig mitnehmen.

Deutscher Kriegsschiffbesuch.

Wie der Danziger Regierung mitgeteilt worden ist, werden die in Pillau stationierten Minensuchboote M 146, M 89, M 110, M 111, M 122 und M 132 der Freien Stadt Danzig einen Besuch abstatten. Die Schiffe werden am Freitag, dem 23. Juli, eintreffen und am 26. Juli Danzig wieder verlassen. Chef der MS-Flottille ist Korvettenkapitän Hagen.

Die Danziger Bernstein-Kogge.

Die Danziger Bernstein-Kogge, die der Meister Dreher von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur, ein ehemaliger Danziger, in dreijähriger Arbeit hergestellt hat, ist nach einer fünfjährigen Weltreise wieder nach Königsberg zurückgekehrt — sie war auch in Berlin wiederholt ausgestellt. Das Meisterwerk, das 1 Meter lang ist und mehr als 20 Kilogramm wiegt, hat in der ganzen Welt Bewunderung und Begeisterung erregt. Große Summen wurden von Kauflustigen dafür geboten. U. a. wollten englische Regierungsmitglieder die Kogge um jeden Preis erwerben, um sie als Jubiläumsgeschenk König Georg V. zu überreichen, aber Königsberg hat sich entschlossen, die Kogge aus dem Gold der Ostsee nicht zu verkaufen. Gegenwärtig wird das Prachtwerk von dem Meister Dreher überholt, um dann eine zweite Werbefahrt für Deutschlands Gold der Ostsee anzutreten.

Polnische Segelflieger abgestürzt.

Vom Flugplatz in Kattowitz war der 20jährige Paul Czekala aus Pawlowitz zu einem Schleppflug mit dem Segelflugzeug aufgestiegen. Das Segelflugzeug wurde dabei von der Maschine des Fliegers Stanislaus Murawski geschleppt. Als sich beide Flugzeuge in beträchtlicher Höhe befanden, brach an dem Segelflugzeug plötzlich eine Tragfläche ab. Offenbar hatte in demselben Augenblick oder kurz vorher Murawski das Segelflugzeug ausgeklinkt, denn dieses stürzte mit Czekala ab. Bald nach der Einlieferung ins Städtische Krankenhaus ist er den schweren Verletzungen erlegen. Czekala, der ein befähigter Segelflieger und begeisterter Pfadfinder war, trainierte für das Pfadfindertreffen in Holland.

Auf dem Flugplatz bei Lemberg stürzte der 33jährige Segelflieger Alexander Zawadzki tödlich ab. Auch er war zu einem Schleppflug aufgestiegen. Infolge falscher Steuerung sauste das Segelflugzeug zur Erde hinab und wurde beim Aufschlagen vollständig zertrümmert. Der Flieger erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-französisches Handelsabkommen ab 1. August vorläufig in Kraft.

Das in Paris am 10. Juli 1937 unterzeichnete deutsch-französische Abkommen über den Warenverkehr mit dem dazu gehörigen Schlußprotokoll und Notenwechsel sowie das deutsch-französische Abkommen über die Zahlungen aus dem Warenverkehr vom 10. Juli 1937 und dem dazu gehörigen Notenwechsel werden laut Verordnung des Reichsministers des Auswärtigen vom 15. Juli 1937 mit Wirkung vom 1. August 1937 ab vorläufig angewendet.

Getreideinterventionskäufe in Polen.

Die Entwicklung auf dem polnischen Getreidemarkt in den letzten 2 Jahren hat eine Intervention des polnischen Staatlichen Getreideunternehmens unnötig gemacht. In diesem Jahr wird es nach Ansicht der Regierung wohl notwendig sein, daß, um Preisstürze zu vermeiden, Interventionskäufe vorgenommen werden. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Kredit von 10 Mill. Zł geschaffen, mit welcher Summe das Staatliche Getreideunternehmen operieren soll. In welchem Umfang das Unternehmen auch die Ausfuhr von Getreide in diesem Jahr durchführen wird, läßt sich im Augenblick nicht vorhersehen. Die Intervention soll sich lediglich auf Roggen und Hafer beschränken, während die Gestaltung der Weizenpreise unberührt bleibt.

Die Förderung des Hopfenbaues in Polen.

Vor kurzem fand in Dubno in Wolhynien eine Tagung der polnischen Hopfenbauern statt, die von der wolhynischen Landwirtschaftskammer einberufen worden war. Alle Fragen des Hopfenbaus in Polen wurden eingehend erörtert und es wurde beschlossen, einen Verband der Hopfenbauvereinigungen Polens mit dem Sitz in Dubno zu bilden. Eine Reihe von Anträgen, die die Förderung des Hopfenbaus bezwecken, wurde angenommen, u. a. auch die, daß neue Hopfenplantagen nur von vorgebildeten Hopfenbauern angelegt werden dürfen, daß die Ausfuhr von Hopfenpflanzen aus Polen verboten werden soll und schließlich Anträge, die die Förderung der Ausfuhr von Hopfen aus Polen zum Ziel haben.

Das Zündholzmonopol und die Preissenkung.

Warschau, 21. Juli. (PAT) Im Zusammenhang mit der am 1. Juli d. J. erfolgten Preisermäßigung für Streichhölzer um 20 Prozent sind in der Öffentlichkeit Gerüchte verbreitet worden, die die Annahme als möglich erscheinen lassen, daß die Preise für Streichhölzer beliebig von der Pächter-Gesellschaft des Zündholzmonopols geändert worden seien.

In Wirklichkeit ist der Preis für Zündhölzer auf Grund der im Jahre 1930 zwischen der Regierung und dem Zündholzmonopol geschlossenen Vereinbarung festgesetzt worden. Diese Vereinbarung bestimmt die Fälle, in welchen eine Änderung der Zündholzpreise erfolgen kann. Im Jahre 1930 sind im Zusammenhang mit der aufgenommenen Zündholzanleihe von 32,4 Millionen Dollar d Monopolgebühren so festgesetzt worden, daß sie die Amortisations- en zusammen mit den Zinsen in Höhe von 6,5 Prozent decken.

Die am 1. Juli erfolgte Preissenkung von 20 Prozent konnte deswegen platzgreifen, weil die Pächter-Gesellschaft des Zündholzmonopols die Obligationsinhaber der Zündholzanleihe dazu bewegen konnte, den Zinsfuß der Anleihe auf 4,5 Prozent zu senken. Der Staatsschatz konnte auf Grund dieser erzielten Senkung eine Verminderung des Preises vornehmen, so daß sich diese Verminderung auch beim Verbraucher auswirkt.

Firmennachrichten.

ef Schönsee (Kowalewo). Zwangsversteigerung des in Neudorf, Kreis Briesen, belegenen und im Grundbuch unter Neudorf, Band 3, Karte 1, und Neumühl, Band 1, Karte 4, auf den Namen des Władysław Prabucki eingetragenen Landgrundstücks in Größe von 407,47,,48 Hektar am 27. August d. J., um 10 Uhr vorm., im hiesigen Burggericht, Zimmer 4. Schätzungspreis 161 789 Złoty.

Die Auflösung des Dachpappen-Kartells.

Zickzackwege unserer Wirtschaftspolitik.

Mit einem lakonischen Schreiben vom 17. Juli d. J. ist, wie wir bereits meldeten, der „Verband der Dachpappenproduzenten mit Sitz in Bromberg" aufgelöst worden mit der Begründung, daß die Preise der Erzeugnisse dieses Verbandes in letzter Zeit eine Erhöhung erfahren haben.

Für die wirtschaftlich interessierte Öffentlichkeit muß dieser Schiedsspruch der Kartell-Abteilung im Industrie- und Handelsministerium soviel bedeuten, als habe das in Bromberg bestehende Dachpappen-Kartell eine Preispolitik betrieben, die den wirtschaftspolitischen Tendenzen der Regierung entgegenstehe. Ein solcher Eindruck, der aus der kurzen Verlautbarung, die durch die Presse ging, immerhin möglich ist, ist aber geeignet, unerwünschte Verwirrung zu stiften. Die Öffentlichkeit ist seit Jahr und Tag auf die von den öffentlichen Stellen ausgegebenen Parolen der Preissenkung eingestellt, sie hat im Laufe der letzten beiden Jahre immer wieder hören müssen, daß aus unbegründeten Preiskalkulationen mehr als hundert Verbände und Kartelle aufgelöst worden sind, und demzufolge muß sie auch annehmen, daß in diesem Falle ein ähnliches Vergehen vorliegt.

Zunächst muß die Feststellung gemacht werden, daß das in der Öffentlichkeit genannte Kartell unter der Bezeichnung „Verband der Dachpappen-Fabrikanten G. m. b. H." in Bromberg

seine Tätigkeit noch gar nicht aufgenommen hat.

Im März d. J. sind mehrere in Westpolen arbeitende Dachpappen-Fabriken nach langen Verhandlungen zu der Überzeugung gelangt, daß auf dem Gebiet der Baumaterialien besonders aber im Bereich der Dachpappenerzeugung und der Erzeugung von Materialien aus Teer ein gefährliches Durcheinander herrsche. Dem unehrlichen Kaufmann und dem ebenso unehrlichen Erzeuger haben diese nicht normalisierten Verhältnisse alle Türen und Tore geöffnet. Nach den schweren Jahren der Krise war es durchaus angebracht, in dieses Durcheinander der geschäftlichen Gebräuche Ordnung hineinzubringen, eine Ordnung, wie sie im Sinne der Regierung liegt. Der Stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski, der sich mit Recht gegen die wucherischen Kartelle und Verbände gewandt hat, hat aber auf der anderen Seite mit gleichem Recht die Notwendigkeit eines geordneten Handels- und Gewerbes erkannt. In fast allen Zweigen der Wirtschaft ist man seit zwei Jahren auf Grund der ministeriellen Absichten dazu übergegangen, sowohl in der Produktion wie im Absatz der Erzeugnisse eine Grundlage zu schaffen. Und diese Gesundung kann nicht zuletzt durch eine Normalisierung der Produktion und eine Normalisierung des Absatzes erzielt werden, die nur dem reellen Kaufmann die Arbeitsmöglichkeit gibt und nicht dem bei uns im Lande leider noch immer sehr verbreiteten Typ des „östlichen Händlers".

Das waren die Erwägungen, warum sich die Hauptzahl der Dachpappenfabrikanten in Bromberg zusammengetan haben. Der Zusammenschluß im März d. J. erfolgte gerade in einer Zeit, da die Regierung viele Kartelle aus preispolitischen Erwägungen auflöste. **Wenn also jetzt der Grund der Preissteigerung auch für diesen Verband wirklich maßgebend wäre, dann war er seinerzeit und schließlich bis in die letzten Tage hinein genügend gewarnt.**

Dem Verband der Dachpappenfabrikanten G. m. b. H. mit dem Sitz in Bromberg gehörten an: Die Firma „Impregnacja", Bromberg, die Firma „Gebr. Pichert", Thorn, „Materjał Budowlany", Gdingen, „Ventzke & Duday", Graudenz, „Bruno Schleifer", Schwetz, „Teer-Industrie A.-G.", Danzig-Ohra, und „Gebr. Schierling", Hohenstein.

Wie bereits am Anfang erwähnt worden ist, hat der Verband seine eigentliche Tätigkeit noch gar nicht aufgenommen, weil in seinem Gesellschaftsvertrag ausdrücklich der Vermerk enthalten ist, daß die Tätigkeit erst dann aufgenommen werden kann, wenn der Verband von der Regierung bestätigt und im Kartellregister eingetragen worden ist.

Auf die Bestätigung und auf die Eintragung wartete nun der Verband.

Er ging von der Voraussetzung aus, daß ihm die Bestätigung nicht versagt sein würde, weil auf dem westpolnischen Markt dadurch eine Normalisierung der Produktion und des Absatzes Platz greifen würde. Die Regierung hat bekanntlich selbst eine Normalisierung der Rohpappen-Produktion seit der planmäßigen Wirtschaftsführung durch Minister Kwiatkowski eingeleitet. Die Normalisierung erstreckte sich nach dem Gesellschaftsvertrag u. a. auf vier Dachpappen-Typen. Durch diese von vornherein garantierte Qualitiät der Ware sollte nach und nach die Gesundung des Marktes erfolgen, der vielfach durch sogenannte Zwischentypen von Dachpappen in Verwirrung geraten war. Diese Zwischentypen, die in den meisten Fällen keine Firmengarantie haben, werden im Preise wohl billiger angeboten, sind aber qualitativ wesentlich minderwertiger. Vielfach kommt diese Ware sogar aus Mittelpolen.

Statt der erwarteten Bestätigung kam eine Mitteilung vom Handelsministerium, in welcher Anfang Juli angedroht wurde, daß der Verband (ohne bestätigt zu sein) aufgelöst werden würde, wenn die Preise der normalisierten Dachpappen-Typen nicht herabgesetzt werden würden. In einer Eingabe an das Ministerium hat der Verband nachgewiesen, daß im Vergleich zum Jahre 1935 die normalisierte Dachpappe, die dem Abnehmer die Gewähr einer guten Ware bietet, nicht gestiegen, sondern vielmehr um fast 10 Prozent bisher gesenkt worden sei. **Demgegenüber wies der Verband in allen Einzelheiten nach, daß die von ihm verwendeten Rohstoffe dagegen inzwischen gestiegen seien,** und zwar Pappe um 17 Prozent und Teer um fünf Prozent. Dieser Hinweis scheint keineswegs unberechtigt, denn bekanntlich ist im Zuge der ganzen Preissenkungen der Regierung die kurze aber vielsagende Meldung im Laufe der letzten Wochen durch die Presse gegangen, daß die Schwerindustrie gezwungen war, ihre Preise zu erhöhen, besonders die Eisenhüttenindustrie.

Der Verband der Dachpappenfabrikanten hat darüber hinaus nachgewiesen, daß seine Unkosten, die sich aus dem Vertrage ergeben, kaum 0,5 Proz. der Verkaufssumme betragen und demzufolge niemals irgend einen Einfluß auf die Preisgestaltung haben können. Die Eingabe und die Beweisführung hat nichts genützt. Der Verband ist aufgelöst worden, bevor er überhaupt seine Tätigkeit aufnehmen konnte.

Den Nachteil dürfte schließlich der Absatzmarkt und der Konsument haben. Wir wissen, nichts ist so wichtig wie eine Normalisierung der Produktion und des Absatzes — um endlich einmal auch in unsere Verhältnisse die in Mitteleuropa bekannten Begriffe einer „ehrlichen Kaufmannschaft" hineinzutragen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 20. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,15, 89,33 — 88,97, **Belgrad** —, **Berlin** —,—, 212,51 — 211,67, **Budapest** —, **Bukarest** —, **Danzig** —,—, 100,20 — 99,80, **Spanien** —,—, —,— — —,—, **Holland** 291,80, 292,52 — 291,08, **Japan** —, **Konstantinopel** —, **Kopenhagen** —,—, 117,84 — 117,26, **London** 26,32, 26,39 — 26,25, **Newyork** 5,29, 5,30¼ — 5,27¾, **Oslo** —,—, 132,68 — 132,02, **Paris** 19,90, 20,00 — 19,80, **Prag** 18,46, 18,51 — 18,41, **Riga** —, **Sofia** —, **Stockholm** 135,85, 136,18 — 135,52, **Schweiz** —,—, 121,65 — 121,05, **Helsingfors** —,—, 11,67 — 11,61, **Wien** —,—, 99,20 — 98,80, **Italien** —,—, 28,02 — 27,82.

Berlin, 20. Juli. Amtl. Devisenkurse. **Newyork** 2,488—2,492, **London** 12,365—12,415, **Holland** 137,23—137,51, **Norwegen** 62,24 bis 62,36, **Schweden** 63,84—63,96, **Belgien** 41,87—41,95, **Italien** 13,09 bis 13,11, **Frankreich** 9,321—9,339, **Schweiz** 56,99—57,11, **Prag** 8,651 bis 8,669, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,10—47,20, **Warschau** —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27¼ Zł., dto. kleine Scheine 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,23 Zł., 100 Schweizer Frank 120,85 Zł., 100 französische Frank 19,75 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 139,00 Zł., in Silber 146,00 Zł., in Gold fest —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,50 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 290,80 Zł., belgisch Belgas 88,90 Zł., ital. Lire 22,30 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.50	Rotklee, roh	—.—
Roggen, alt	—.—	Schwedenklee	—.—
Roggen, neu	19.50—20.00	Gelbklee, enthülst	—.—
Braugerste	—.—	Engl. Raygras	—.—
Gerste 667-676 g/l.	—.—	Senf	33.00—35.00
Gerste 630-640 g/l.	—.—	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer 450-470 g/l.	24.75—25.00	Folgererbsen	—.—
Roggenmehl		Klee gelb, o. Schalen	—.—
10-70%	31.00	Peluschken	23.00—25.00
" 0-82%	29.00	Sommerwicken	23.00—25.00
Roggennachmehl		Weizenstroh, lose	2.50—2.75
" 0-95%	27.00	Weizenstroh, gepr.	3.00—3.25
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	2.70—2.95
" I 0-65%	37.50	Roggenstroh, gepr.	3.45—3.70
" II 65-70%	29.00—30.00	Haferstroh, lose	2.90—3.15
" IIA 65-70%	26.50—27.50	Haferstroh, gepreßt	3.40—3.65
" IIIA 70-75%	22.50—23.50	Gerstenstroh, lose	2.60—2.85
Roggenkleie	16.50—16.75	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.35
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Heu, lose	5.10—5.60
Weizenkleie (grob)	17.50—17.75	Heu, gepreßt	5.75—6.25
Gerstenkleie	15.50—16.50	Netzeheu, lose	6.20—6.70
Winterraps	41.00—43.00	Netzeheu, gepreßt	7.20—7.70
Leinsamen	—.—	Leinkuchen	22.75—23.00
blauer Mohn	—.—	Rapskuchen	17.50—17.75
gelbe Lupinen	17.50—18.25	Sonnenblumenkuchen 42—43%	23.00—23.75
blaue Lupinen	17.25—17.75	Speisekartoffeln	—.—
Seradella	—.—	Sojaschrot	23.50—24.50
Weißklee	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2508,3 to, davon 1751 to Roggen, 42,5 to Weizen, 10 to Gerste, 10 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f.h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	21.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	20 to	21.75	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen, alt	23.00—23.50	Perlgerstengrütze	47.00—48.00
Roggen, neu	21.00—21.25	blauer Mohn	60.00—62.00
Standardweizen	27.25—27.50	Senf	37.00—39.00
a) Wintergerste	19.50—20.00	Leinsamen	—.—
b) Gerste 114-115 g/l.	18.50—19.00	Peluschken	—.—
c) " 643-669 g/l.	—.—	Wicken	—.—
Hafer	24.50—25.00	Winterraps	43.00—45.00
Roggenmehl 0-82%	29.50	Rübsen	41.00—42.00
" I 0-70% m. Sack	32.00	Felderbsen	—.—
" 0-65%	36.00—36.50	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Folgererbsen	22.00—24.00
Roggennachm. 0-95%	28.00	blaue Lupinen	16.75—17.00
Weizenmehl	m. Sack	gelbe Lupinen	17.00—17.50
" Export f. Danzig	44.00—45.00	Gelbklee, enthülst	—.—
I 0-65%	40.00	Weißklee, ger.	—.—
" II 65-70%	30.00—31.00	Rotklee, unger.	—.—
" IIA 65-75%	27.50—28.60	Rotklee 97% ger.	—.—
" III 70-75%	24.00—25.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.00—35.00	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Roggenkleie	16.50—16.75	Sojaschrot	23.00—23.50
Weizenkleie, fein	16.75—17.00	Leinkuchen	22.75—23.25
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Rapskuchen	17.25—17.75
Weizenkleie, grob	17.25—17.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Gerstenkleie	17.00—17.25	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.50
Gerstengrütze fein	35.00—36.00	Netzeheu, lose	6.25—6.75
Gerstengrütze, mittl.	35.00—36.00	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	408 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	— to
Weizen	25 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu, gepreßt	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter-	— to	blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	270 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	88 to	Gerstenkleie	10 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	15 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	120 to	Leinkuchen	— to	Gemenge	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Erbsen	— to	Raps	— to	Sojaschrot	— to
Roggenkleie	55 to	Pferdebohnen	— to	Netzeheu, lose	— to
Weizenkleie	— to	Trockenschnitzel	— to		

Gesamtangebot 1047 to.

Posener Butterpreise vom 20. Juli. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,95 Złoty p. Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,65, 3. Qualität —,—. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,70 Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,5 Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3.20, 2. Qualität —, 3. Qualität —,— Złoty pro Kg.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 20. Juli. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 300 (darunter 50 Ochsen, 70 Bullen, 180 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 645 Kälber, 155 Schafe, 1475 Schweine; zusammen 2575 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 70—80, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—68, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—58, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—50.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, vollfleisch., jüngere 56—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—54, mäßig genährte 42—50.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 66—80, Mastkühe 56—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 52—58, mäßig genährte 42—50.

Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—88, Mastkälber 72—80, gut genährte 62—70, mäßig genährte 50—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—64, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	126—132
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	120—124
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	114—118
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	108—110
	Sauen und späte Kastrate	108—116

Marktverlauf: belebt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 20. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 28—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—35, fleischige 25—31, gering genährte 12—24. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 36—39, fleischige 28—35. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast 70—78, beste Mastkälber 57—63, mittlere Mast- u. Saugkälber 46—56, geringere Kälber 30—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fleischiges Schafvieh 27—32, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 301 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 271—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 55, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 201—220 Pfd. Lebendgewicht 51, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht .—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine —,— je Zentner, Vertragsschweine —,—.

Auftrieb: 2 Ochsen, 62 Bullen, 20 Färsen, 76 Kühe: zusammen 161 Rinder, 64 Kälber, 253 Schafe, 972 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: 12 Ochsen, 40 Bullen, 11 Kühe, 5 Färsen, 12 Kälber, — Schafe, 12 Schweine, 395 Bacon- und Exportschweine.

Bemerkungen: Rinder 2—4 Gulden über Notiz für ausgesuchte Tiere. Stallpreise bei Rindern 4—6 Gulden, bei Schweinen 2—3 Gulden unter Notiz.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.